

Anarchistische Bücherei im Haus der Demokratie

Greifswalder Str. 4 · 2. Hof, Raum 1102 · D-10405 Berlin-Prenzlauer Berg

www.BibliothekderFreien.de · eMail: DieFreien@BibliothekderFreien.de

Wolfgang Eckhardt

Kurt Zube

(1905-1991)

Nachlass- verzeichnis

Einleitung Uwe Timm



**FINDMITTEL UND
BIBLIOGRAPHIEN 1**

Inhalt

Vorbemerkung zur Reihe FINDMITTEL UND BIBLIOGRAPHIEN	3
UWE TIMM: <i>Radikaler Geist: Kurt Zube</i>	4
WOLFGANG ECKHARDT: Kurt Zube (1905-1991). Nachlassverzeichnis	21
Namens- und Periodika-Register	45
BIBLIOTHEK DER FREIEN: Selbstdarstellung	49

Wir danken allen Unterstützerinnen und Unterstützern der BIBLIOTHEK DER FREIEN, im Zusammenhang mit dem Zube-Nachlass und der vorliegenden Publikation insbesondere Jörg Asseyer, Hubert Kennedy, Jochen Knoblauch, Karin und Bernd Kramer sowie Uwe Timm.

FINDMITTEL UND BIBLIOGRAPHIEN DER BIBLIOTHEK DER FREIEN, Nr. 1
1. Auflage (März 2006)
Karin Kramer Verlag, Berlin 2006
ISBN 978-3-87956-311-1 (3-87956-311-X)

Kostenloser Download dieser Broschüre im Internet unter:
<http://www.BibliothekderFreien.de/Publ/Bibl1.pdf>

Vorbemerkung zur Reihe *Findmittel und Bibliographien*

Deutschland ist ein anarchistisches Entwicklungsland. Erst langsam akzeptiert nun auch hierzulande die akademische Welt mit ihren in Ost und West, links und rechts bis in die Gegenwart hineinreichenden alten Zöpfen den Anarchismus mehrheitlich als legitimen Forschungsgegenstand — im Vergleich zu anderen Ländern mit jahrzehntelanger Verspätung.

Biographische Lexika, zum Beispiel, mit Informationen über die Ideen und Aktivitäten all jener, die sich für eine herrschaftslose Gesellschaftsordnung eingesetzt haben, gibt es in vielen Ländern¹ — in Deutschland fehlen hierfür noch auf lange Sicht alle finanziellen, institutionellen und editorischen Voraussetzungen. Häufig mangelt es bereits an den Grundlagen:² an gesicherten Kenntnissen über die vorhandenen libertären Quellen, also an jenem grundlegenden Hilfswerkzeug für all jene, die sich mit Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Anarchismus auseinandersetzen wollen. Zur

Überwindung dieser Defizite möchte die Reihe FINDMITTEL UND BIBLIOGRAPHIEN DER BIBLIOTHEK DER FREIEN einen kleinen Beitrag leisten. Mit der Aufarbeitung oder Inventarisierung von publizierten und unpublizierten Quellen zum Anarchismus soll auf Materialien aufmerksam gemacht werden, die als Kristallisationspunkte der libertären Ideenentwicklung gelten können, aber noch nicht als solche erschlossen sind.

Ausgangspunkt für die Erarbeitung der FINDMITTEL UND BIBLIOGRAPHIEN ist der Bestand der BIBLIOTHEK DER FREIEN, der anarchistischen Bücherei im Haus der Demokratie Berlin. Die vorliegende erste Nummer der Reihe ist dem Nachlass Kurt Zube gewidmet, der im Sommer 2005 der BIBLIOTHEK DER FREIEN übertragen wurde und jetzt Fonds 5 des Archivbereichs bildet. Eine Einsichtnahme in das hier dokumentierte Material ist nach brieflicher Absprache oder per E-Mail möglich:

Archiv@BibliothekderFreien.de

BIBLIOTHEK DER FREIEN

-
- 1 Zuletzt: Dizionario biografico degli anarchici italiani. Hrsg. von Maurizio Antonioli, Giampietro Berti, Santi Fedele, Pasquale Iuso. 2 Bände. Biblioteca Franco Serantini edizioni, Pisa 2003-2004. Die Ausgabe wurde gefördert vom italienischen Bildungsministerium.
 - 2 Peter Lösche beklagte bereits 1977, dass sich die Anarchismusforschung nicht einmal »ihres Forschungsgegenstandes sicher ist« (Peter Lösche: Anarchismus. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1977, S. VII). Einen Beitrag zur Überwindung der diagnostizierten Defizite leistete Lösche allerdings auch nicht.

Uwe Timm *Radikaler Geist: Kurt Zube**

Danzig war von 1878 bis 1919 die Hauptstadt der Provinz Westpreußen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden Danzig und sein Umland mit Zoppot, dem Großen Werder, Danziger Höhe und Danziger Niederung vom Deutschen Reich abgetrennt. Der 1920 errichtete Freistaat stand unter dem Schutz des Völkerbundes. Es wurde ein Hochkommissar mit weitgehenden Vollmachten eingesetzt, und dieser entschied als erste Instanz alle Konflikte, die sich aus der besonderen Position Danzigs zwischen Deutschen und Polen immer wieder ergaben. Zoll- und wirtschaftspolitisch war die »Freie Stadt Danzig« nämlich seit 1922 eng mit Polen verbunden. Dies dürfte den Aufstieg der NSDAP mit begünstigt haben, die 1933 die Mehrheit im Danziger Volkstag erlangte. Den Einmarsch deutscher Truppen in Polen am 1. September 1939 »rechtfertigte« Hitler propagandistisch unter anderem mit der behaupteten Bedrängung Danzigs durch Polen. Noch am Tag des Kriegsausbruchs wurde die »Freie Stadt Danzig« in das nunmehrige »Großdeutsche Reich« rückgegliedert. Im Zuge der Niederrichtung des hitlerschen Imperialismus

nahm Polen am 30. März 1945 von dem Gebiet Besitz.

Als Kurt Zube am 14. Juli 1905 als Sohn von Nathanael Zube und Alice Zube geb. Wittling, geboren wurde, war Danzig noch Hauptstadt der preußischen Provinz Westpreußen, und niemand dürfte damals gehat haben, welches Schicksal dieser Stadt bevorstand. Kurt Zubes Eltern waren nicht vermögend, aber wohlhabend, und sein Vater war zunächst mittlerer Postbeamter und brachte es zum Postinspektor. Kurt Zube wuchs in Danzig-Langfuhr auf und besuchte dort das Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium bis zum Abitur. Seit seinem siebten Lebensjahr war er an einer fortschreitenden Schwerhörigkeit erkrankt. Er verstand diese zu kompensieren, aber es war jegliche Kommunikation erschwert und erst modernere Hörgeräte versetzten ihn in die Lage, sich an einem normalen Gespräch zu beteiligen. Nach dem Abitur konnte er sich für keinen Beruf entscheiden und entschloss sich zu einem Studium der Philosophie und Staatswissenschaften. Mit Unterstützung seiner Eltern studierte er zwei Semester an der Techni-

* Meine biographische Skizze zum Leben und Werk von Kurt Zube erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie dürfte aber ein Bild von seinem Leben und Wirken vermitteln, womit deutlich wird, Kurt Zube war ein originärer Denker und seine Bestrebungen für eine libertäre Gesellschaft besitzen eine bleibende Bedeutung. Dem Historiker P. J., der meine Arbeit überprüfte, Korrektur las, John Zube, der mich mit den nötigen Informationen unterstützte, mir behilflich war, bin ich zu großem Dank verpflichtet. Ohne ihre Hilfe wäre mir diese Arbeit nicht möglich gewesen.

schen Hochschule Danzig, acht Semester an der Universität Berlin und beendete sein Studium 1929 ohne einen formellen Abschluss. Noch während seiner Studienzeit wollte er belegen, nicht müßig gewesen zu sein, und reichte eine Dissertation unter dem Titel ›Weltanschauungssystem des individualistischen Anarchismus‹ ein. Aber der Professor Ludwig Bernhard quitierte ein derartiges Ansinnen nur mit einem Kopfschütteln. Schon als Gymnasiast wurde Kurt Zube mit den Büchern von John Henry Mackay (1864–1933) vertraut, die ihn so sehr beeindruckten, dass er den Dichter in Berlin besuchte, um ihn persönlich kennen zu lernen.

Nach Kurt Zubes eigener Darstellung verließ er die Universität Berlin 1929 unter dem Einfluss von Mackay. Der Sänger der Anarchie schätzte Kurt Zube so sehr, dass er testamentarisch verfügte, die Rechte an seinen Werken auf ihn zu übertragen. Aber dann machte Kurt Zube, der 1931 mit der Notlage von Mackay konfrontiert wurde, Freunde des Schriftstellers darauf aufmerksam, dass der in Armut lebende Dichter — er hatte in der Inflation sein Vermögen verloren — Hilfe brauchte. Diese gut gemeinte »Einmischung in seine inneren Angelegenheiten« nahm der sensible und auf Wahrung seiner Würde bedachte Mackay sehr übel und brach seine Beziehungen zu Kurt Zube ab.

Schon 1929 versuchte sich Kurt Zube als Versandbuchhändler sowie Verleger und wurde Herausgeber einer Zeitschrift neuen Typs, ›Radikaler Geist‹. Dieses Blatt sollte einen Querschnitt durch die radikale Literatur der Gegenwart bringen und zur Diskussion stellen. Außer seinen eigenen Originalbeiträgen brachte er Vorabdrucke von Neuerscheinungen aus der kommunistischen und anarchistischen Literatur dieser Zeit. Im ›Radikalen Geist‹ wurden auch die unterschiedlichsten Autoren vorgestellt: Hermann Bahr, Johannes R. Becher,

André Gide, Ernst Jünger, Gerhard Hauptmann, Erich Kästner, Kurt Tucholsky u.a. Kurt Zube gehörte zu den letzten, die noch im Sommer 1933 die Nazis offen zu attackieren wagten. Im letzten Heft des ›Radikalen Geistes‹ erschien sein Artikel ›Heil Hitler‹, womit sich Zube schon 1933 die Beschlagnahme sämtlicher Verlagswerke, die Sperrung seiner Konten sowie ein Berufsverbot durch die Reichsschrifttumskammer einhandelte. Wiederholte Hausdurchsuchungen in Danzig und Berlin führten dann dazu, dass seine wertvolle Privatbibliothek und unersetzliche Manuskripte von der Gestapo verbrannt wurden.

Neben anderen Veröffentlichungen verlegte Kurt Zube von Dr. Walther Borgius das noch heute aktuelle Buch ›Die Schule — Ein Frevler an der Jugend‹. Der Autor Borgius, ein Humanist im besten Sinne des Wortes, der damals noch in seinem Haus ›Karma‹ in Berlin-Lichterfelde lebte, überließ seinen gesamten literarischen Nachlass dem damals vierundzwanzigjährigen Kurt Zube. Aber auch dieser wertvolle Nachlass (Bibliothek) wurde von der Gestapo beschlagnahmt. Zubes Verlag und Versandbuchhandel befanden sich in zwei Mansardenzimmern in Berlin-Wendenschloss. In dieser Zeit, 1930, schloss Kurt Zube seine erste Ehe mit Hildegard Zube; dieser Ehe entstammen sein Sohn Jörn und seine Tochter Karla. Nachdem eine Existenz in Berlin nicht mehr möglich war, lebte Kurt Zube von 1933 bis 1935 überwiegend in Danzig, finanziell unterstützt von seinem Vater.

1934 wurde Kurt Zube im Berliner Columbia-Haus zwei Tage lang von der Gestapo verhört. Zwar ließ man ihn wieder frei, doch nach dieser Erfahrung und den Hausdurchsuchungen der Nazis, ihren Drohungen, ihn nach Oranienburg (Konzentrationslager) zu bringen, war ihm bewusst, dass ihm und nicht nur ihm schwere Zeiten bevorstanden — womit er kla-

rer sah als ein Großteil der Deutschen, die lange Zeit ihre Augen davor verschlossen, dass eine Diktatur im Werden war, die zum Zweiten Weltkrieg, zum Holocaust, zur eiskalten Menschenverachtung führen würde. Vielmehr wurde das Regime der NSDAP von vielen als eine **große Hoffnung** begrüßt und auch so empfunden. Ab 1933 wurde der 1. Mai zum Tag der Nationalen Arbeit erklärt, um die »Arbeiterbewegung« ruhig zu stellen; publikumswirksame »sozialpolitische Leistungen« sowie tatsächliche oder angebliche wirtschaftliche und politische »Erfolge«, die das Regime propagandistisch aufbauschte, trösteten über die zunehmenden Einschränkungen der Freiheit hinweg. Wer nicht offen gegen den Stachel löckte, glaubte sich oft »sicher« und »geborgen« fühlen zu dürfen und sicherte sich dann wenig um den Terror, der Oppositionelle und missliebige Minderheiten wie die Juden immer heftiger traf.

Kurt Zube war dann auch sehr enttäuscht, wenn sich schweizerische und österreichische Verlage, denen er Manuskripte gegen das NS-Regime anbot, dafür nicht interessierten und er zu hören bekam, dass es sich bei den Nazis durchaus um eine urbane Gesellschaft handele, die sich noch läutern werde. Es wird ja auch noch heute tabuisiert, dass demokratische Parteien Hitlers Sieg nicht verhinderten und demokratische Staaten wenig Interesse bekundeten, Gegner des Dritten Reiches zu unterstützen, ja dass demokratische Regierungen Hitler aus außenwirtschaftlichen Erwägungen sogar bereitwillig hofierten oder doch zumindest die Augen vor den Missständen und Verbrechen des NS-Regimes verschlossen. Von daher war auch Zubes Emigration — er wanderte am 6. Januar 1935 nach Wien aus — nicht erfolgreich, zumal da er zu den armen Leuten gehörte, die im Ausland keineswegs mit offenen Armen empfangen wurden.

Im »austrofaschistischen«, aber im Vergleich zu Hitlerdeutschland noch immer relativ »freien« Wien stand der Emigrant Zube als Ausländer unter Arbeitsverbot, kontrolliert von der Polizei, bei der er sich regelmäßig melden musste, und fristete eine elende Existenz als freier Schriftsteller. Sein Vater, der ihn weiter unterstützte, wurde zwangspensioniert, musste sein Haus weit unter Wert verkaufen und nach Berlin übersiedeln. Am 11. Juli 1935 wurde im Reichsanzeiger Kurt Zubes Ausbürgerung veröffentlicht, und damit war er staatenlos. Auf Verlangen der deutschen Gesandtschaft in Wien musste er seinen deutschen Pass abgeben. Seine Ehe mit Hildegard Zube wurde 1936 geschieden; seine Ex-Frau brachte es dann zur Sachbearbeiterin in der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. In dieser Behörde wurde geäußert, wenn man irgendwelche üblen Gesellen aus der Systemzeit suche, brauche man nur im »Radikalen Geist« nachzusehen.

Kurt Zube hatte sich schon frühzeitig, angeregt durch Mackay, mit dem Geldmonopol und dessen Auswirkungen befasst, war 1934 Initiator und Propagandist der WIR (Wirtschaftsring)-Genossenschaft in Zürich. Er war im Auftrage der Schoenstein-Grell-Gjodvad Clearing of Stockholm zunächst in Schweden und danach für die gleiche Gesellschaft in Wien tätig. In die WIR-Genossenschaft (der Name stammte von Zube) hatte er soviel investiert wie sämtliche damalige Genossenschaftler zusammen, aber mit seinem Freund Curt Schoenstein wurde er unter grobem Vertragsbruch ausgeschaltet, nachdem die Genossenschaft (heute rund 60.000 Mitglieder) schon nach einem halben Jahr ihrer Gründung sämtliche Anlaufkosten erzielte. Curt Schoenstein, der mit der WIR-Genossenschaft vertraglich verbunden war, konnte wegen Devisenmangels nicht klagen, und Kurt Zube erhielt in der Schweiz



Nachlass Kurt Zube, Nr. 33

keine Niederlassungserlaubnis. Dies war auch ein Grund dafür gewesen, dass er nach Wien emigrierte. Dort holte den ausgebürgerten Antifaschisten im März 1938 das NS-Regime erneut ein, als Österreich »heim ins Reich« geholt wurde. Im April 1938 konnte er zu seinen Eltern nach Berlin übersiedeln und war auf deren Unterstützung angewiesen. In Wien hatte er seine zweite Frau Maria kennen gelernt, die er 1942 heiratete. Maria arbeitete in Berlin als Eisverkäuferin sowie in einer Caféküche, um mit ihrem Verdienst zum Lebensunterhalt beizutragen. Kurt Zube brauchte als »Ausländer« für jede Arbeit einen Befreiungsschein, der ihm aber als Ausgebürgertem verweigert wurde. Erst 1939 erhielt er eine Arbeitserlaubnis und konnte wohl zum ersten Mal in seinem Leben in einem normalen Beruf, als Fakturist in der Bendorf-Kunstverlag AG, Geld verdienen — ganze 130 RM im Monat. Handicap blieb seine Schwerhörigkeit, sonst wäre ihm in diesem Betrieb sogar eine Stellung als Abteilungsleiter möglich gewesen. Doch er konnte seinem alten Freund Ewger Seeliger, der wegen seiner jüdischen Frau nur mit einer Son-

dergenehmigung arbeiten durfte, einen Verleger beschaffen.

Im Frühjahr 1942 ging Kurt Zube als kaufmännischer Angestellter nach Böhmisches Leipa (Sudetenland) und von dort wieder nach Wien, zunächst als Geschäftsführer und Teilhaber einer Rollpapierfirma. Am 15. Januar 1945 völlig ausgebombt, hatte er noch das Glück, einen Wohnraum in St. Konrad zu erhalten, aber für alle erlittenen Schäden gab es keine Entschädigung, denn für die Behörden blieb Zube ein Staatenloser. Bei Kriegsende konnte er die Befreiung Österreichs begrüßen, doch die Annahme, dass er jetzt wieder aktiv als Verleger tätig sein könnte, erwies sich als falsch. Die Amerikaner lehnten für ihn als Nichtösterreicher eine Verlagslizenz zunächst ab; erst als er protestierte und die Amerikaner fragte, ob ihnen ein Adolf als Österreicher lieber sei als er, konnte er wieder als Verleger arbeiten. Die Zeitschrift »Europäischer Beobachter« konnte ein halbes Jahr erfolgreich erscheinen, sie wurde nach einem Gallup-Test sogar zur beliebtesten Zeitschrift Österreichs. Zum Pech für Kurt Zube trat aber das österreichische Konzessions-

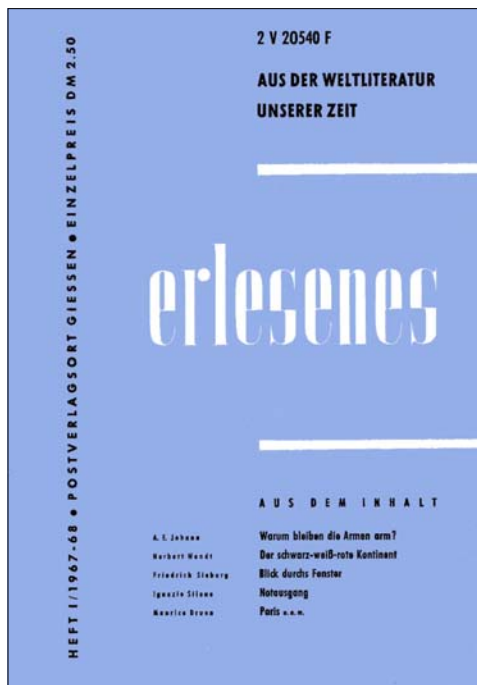
recht wieder in Kraft, womit die von der US-Militärregierung erteilten Lizenzen erloschen. Mit der Begründung »Sie sind unangenehm aufgefallen« wurde er von den österreichischen Behörden als Herausgeber und Verleger zur Aufgabe gezwungen. In seinem ›Weltweiten Verlag‹ erschien noch 1946 die brisante Broschüre ›Der Weltverband der Staatenlosen‹, basierend auf seinen eigenen bitteren Erfahrungen. In dieser Broschüre stellte er auch sein Projekt ›Die Ideen-Zentrale‹ vor. Ein guter Start wurde durch Behördenwillkür zunichte gemacht, und auch in Anspruch genommene Anwälte konnten nicht verhindern, dass Kurt Zube die Edition der Zeitschrift einstellen und seinen Buchhandel liquidieren musste. Noch bis 1950 hatten die Zubes ihren Wohnsitz in St. Konrad, aber dann drohte die Ausweisung, und damit blieb dem Ehepaar Zube nur noch die Flucht, um sich jetzt vor der österreichischen Demokratie zu schützen.

Die Rückkehr nach Deutschland war mit krassen Schikanen verbunden. Die Polizei kassierte seine bereits getätigte polizeiliche Anmeldung, weil er keine Zuzugsgenehmigung besaß, und zudem war er immer noch, was seine Situation erschwerte, staatenlos. Auch besaß er keinen Fremdenpass, und erst nach etlichen Beschwerden und Protesten konnte sich Kurt Zube wieder in Deutschland, zunächst in Freiburg und dann in München, als Verleger und Versandbuchhändler betätigen. Zeitweilig hatte er seinen Wohnsitz auch in Hildesheim. Finanziell hielt er sich damals mit zwei »Unternehmungen« über Wasser: Über sein ›Ideen-Archiv‹ lernte Zube einen Mann kennen, der einen Einmann-Betrieb in der Süßwarenbranche besaß, und Kurt Zube und seine Frau fanden da eine Anstellung, um Mohrenköpfe (Negerküsse) per pedes zu den einschlägigen Geschäften zu bringen, was sich als einigermaßen rentabel erwies. Zudem kam Zube auf den

Gedanken, sein Glück in einem Spielkasino zu versuchen, und nach seinen Angaben konnte er mittels einer bestimmten mathematischen Methode Gewinne erzielen. Damit verdiente er mehr als seine Frau Maria, die zeitweilig als Stubenmädchen beim US-Vizekonsul in Salzburg arbeitete. Die Spielbank-Idee ließ Zube nie mehr ganz los, und da es da auf den richtigen Partner ankommt, wie er mir einmal sagte, versuchte er es einmal mit einem Freund von mir. Der kam aber alsbald zu der Einsicht, dass die Roulettekugel ihn wohl nicht leiden konnte. Mit Glücksspielen experimentierte Kurt Zube schon vor dem Zweiten Weltkrieg, und es gab darüber auch einen langen Briefwechsel zwischen ihm und Ulrich von Beckerrath, der ihm ausreden wollte, dass man nach einer bestimmten mathematischen Methode Gewinne erzielen könne.

Seine deutsche Staatsangehörigkeit erhielt Zube 1951 zurück. Zunächst übersiedelte er nach München und wurde freier Mitarbeiter des ›Drei-Eichen-Verlages‹ (DEV), für den er eine Werbezeitung redigierte. Im Oktober 1954 schloss er mit diesem Verlag einen Vertrag über den Bücher-Digest ›Erlesenes‹, dessen Name und Plan von ihm selbst stammte. Aber da seiner Meinung nach der DEV seine Verpflichtungen nicht einhielt, löste er den Kontrakt zum Jahresende 1955.

Die Zeitschrift ›Erlesenes‹ (redigiert und herausgegeben von Kurt Zube von 1956 bis 1968) wurde vom Publikum wie von professionellen Presseleuten und Literaten gleichermaßen gut angenommen. Hier setzte Zube fort, was er mit der Zeitschrift ›Radikaler Geist‹ begonnen hatte, nämlich einen Querschnitt durch die aktuelle Literatur zu bringen und, wo immer es ihm möglich war, diese mit einer fundierten libertären Kritik zu verbinden. Die von Kurt Zube verfassten Rezensionen besitzen einen bleibenden Wert, und es dürfte vielen Au-



Nachlass Kurt Zube, Nr. 35

toren den Atem verschlagen haben, wie gründlich und prägnant Zube Bücher zu rezensieren verstand. So ist, um nur ein Beispiel zu nennen, im Heft 1/1967 seine Rezension des Buches ›Die Ideologie der anonymen Gesellschaft‹ von Hans G. Helms nicht nur eine vernichtende Kritik, es dürfte auch die kenntnisreichste und schmerzlichste sein, die ein Autor wie Helms erfahren musste.

Selbst lernte ich Kurt Zube 1956 kennen, als wir gemeinsam mit seinem Sohn Jörn an einer anarchistischen Konferenz in Hamburg teilnahmen, veranstaltet von der damaligen Gruppe der Hamburger Anarchisten. Sowohl mit Kurt als auch mit seinem Sohn Jörn hatte ich schon damals ein intensives Gespräch. Kurt nutzte seinen Besuch in Hamburg auch, um mit dem Rowohlt-Verlag über Anzeigen in sei-

ner Zeitschrift ›Erlesenes‹ zu verhandeln. Zunächst freundete ich mich mit Kurt Zubes Sohn Jörn an, so dass wir nach unserem Treffen in Verbindung blieben. Damals kannte ich schon Mackays Bücher ›Anarchisten‹ und ›Freiheitssucher‹, und Jörn und ich führten in unserer Korrespondenz einen vertieften Gedankenaustausch über unsere Positionen. Dass ich mich dem Sohn von Kurt enger verbunden fühlte, resultierte schon daraus, dass wir einer gemeinsamen Generation angehörten.

Kurt Zube nahm bei diesem Treffen die Gelegenheit wahr, um über sein ›Ideen-Archiv‹, das er begründet hatte, sowie über seine Aktivitäten in der Nachkriegszeit zu berichten. Selbst von der Staatenlosigkeit betroffen, hatte er 1945 einen Versuch unternommen, einen ›Weltverband der Staatenlosen‹ ins Leben zu rufen, und sich mit konkreten Vorschlägen für eine alternative Ökonomie befasst. Das Scheitern des Sozialismus marxistischer Prägung war für ihn eine Frage der Zeit, aber zugleich empfand er die Bestrebungen der Libertären als zu ideologisch und sah die Notwendigkeit, sich gründlicher als bisher mit der sozialen Frage, den Zielsetzungen der Anarchisten auseinander zu setzen. Aber in den folgenden Jahren hatte ich mit Kurt Zube keinen Kontakt, und hier muss ich auch erwähnen, dass sich Kurt mit anderen auch leicht überwarf, ihnen dann oftmals unberechtigte Vorwürfe machte. Ich erfuhr dies selbst, als er mich gleichsam aus der Mackay-Gesellschaft ausschloss, nur weil ich mich in meinen Aktivitäten beschränken musste.

Mit seinem Sohn Jörn blieb ich in ständiger Verbindung, auch als dieser 1957 nach Australien auswanderte. John (Jörn) Zube steht seinem Vater kritisch gegenüber, teilte auch nicht seine Begeisterung für Mackay, vertiefte sich mehr in die Erkenntnisse von Ulrich von Beckerath und ist heute selbst ein renommier-

ter Autor, konsequenter Freiheitsdenker, Verfechter eines »Panarchismus« im Sinne des belgischen Politologen, Philosophen, hohen Beamten und berühmten Botanikers Paul Emile de Puydt, der mit seinem »Panarchie«-Konzept einen (weiteren) Weg wies, ohne verheerende Revolutionen eine Welt aufzubauen, in der die Menschen frei und selbstbestimmt leben können und in der Kriegsgefahr, offene und verkappte Diktaturen der Vergangenheit angehören. Trotz aller Unterschiede in den Anschauungen dürfte allerdings auch Kurt Zubes Sohn die Forderung seines Vaters »Jedem den Staat seiner Träume« unterschreiben können — erweitert auf die Formel: »Jedem den Staat oder die staatenlose Gesellschaft seiner Träume«, worauf Gian Piero das letzte Wort setzte: »nach seiner Wahl«. In seiner Leistungskraft dürfte sich John Zube von seinem Vater kaum unterscheiden. Menschen, die mit einer kontinuierlichen Ausdauer geistige Arbeit leisten, ohne je zu ermüden, dürften in der Tat selten sein. Die Idee seines Vaters Kurt, ein umfassendes Ideen-Archiv zu begründen (was er noch zu Lebzeiten so weit wie möglich zu realisieren versuchte), hat sein Sohn Jörn (John) mit seinem Archiv »Sozialreformideen« aufgegriffen. Viel von dem hier zusammengetragenen Material fand, auch in Übersetzungen, einen Platz in seiner PEACE PLANS Serie. Die Ergebnisse von Jörn Zubes Arbeit im Dienste der Erfassung von Texten und Büchern der Freiheitsdenker in der ganzen Welt stehen denen seines Vaters nicht nach, ja dürften sie sogar noch übertroffen haben.

Bedingt durch seine berufliche und finanzielle Situation dürfte es Kurt Zube nicht immer leicht gefallen sein, Zahlungen für seine Kinder Karla und Jörn zu leisten, aber er hat mit größter Wahrscheinlichkeit seine Beiträge geleistet. Als er sich im Sudetenland zeitweilig etablieren konnte, besuchten ihn dort auch

seine Kinder. Mindestens einmal suchten sie ihn auch in der Nähe von Danzig auf, wo Kurts Vater einerseits als Imker für ein großes Gut tätig war und andererseits genügend Unternehmungsgeist im Ruhestand zeigte, um sich selbst einen großen Bienenstock aufzubauen. So kann sich John Zube noch daran erinnern, dass sein Großvater für den Gutsbesitzer etwa 100 bis 180 Bienenstöcke betreute und auf seinem eigenen Grundstück 60 Bienenstöcke besaß. Später dürfte er mit seiner Tochter Karla öfteren Kontakt gehabt haben, doch diese zeigte kaum Interesse an den Intentionen und Ideen ihres Vaters.

Kurt Zube sah sich in der Tradition von Max Stirner, Wilhelm von Humboldt, Johann G. Fichte, Pierre J. Proudhon, Josiah Warren, Lysander Spooner, Benjamin R. Tucker, John H. Mackay sowie Thomas Jefferson, und in diesem Sinne stand er den Anhängern eines Abbaus der Institutionen und des Staates näher als jenen, die sich mit der ausgebauten Demokratie begnügen. Er war nicht nur mit der Literatur des Kommunismus, Marxismus und Anarchismus vertraut, vielmehr war er ein Kenner der Weltliteratur, ein Liebhaber der Klassiker, was sich auch im Inhalt seiner Zeitschrift »Erlesenes« spiegelt. Darüber hinaus besaß er ein fundiertes Wissen über die verschiedenen Theorien der Volkswirtschaft. In dem unter dem Pseudonym K. H. Z. Solneman erschienenen Buch »Manifest der Freiheit und des Friedens« entwarf er Konzepte für die Realisierung einer libertären Gesellschaft. Ihm war dabei wichtig, das Ideal Anarchie nicht auf einen Sankt-Nimmerleins-Tag zu verschieben, sich nicht in der geschichtlich überlebten Formel »Alles oder Nichts« zu verlieren, sondern auf das Recht der Selbstbestimmung jetzt und in der Gegenwart zu bestehen und sich hier argumentativ gegen den Staat, gegen die Befürworter der Herrschaft von Menschen über Men-

schen zu stellen. Dieser Wille drückt sich auch in seinen Offenen Briefen an Rudolf Augstein und den früheren Bundespräsidenten Karl Carstens aus.

Die »sozialistische Doktrin« der NS-Ideologie versuchte Kurt Zube mit den eigenen Waffen zu schlagen, wobei er sich der Argumentation bediente: Falls es diese Sozialisten ernst meinten (mit der Volksgemeinschaft), müssten sie eigentlich akzeptieren, dass sich eine wirkliche »Volksgemeinschaft« nur in der Form der Herrschaftslosigkeit, der Anarchie vollendet und dieses **nur** eine Ordnung sein könne, die aggressive Gewalt und Unterdrückung ablehnt. Dies wurde von unbedarften »Genossen« gar als eine Befürwortung des »Dritten Reiches« gedeutet, und Kurt Zube musste sich gegen ebenso unverantwortliche wie unbegründete Verleumdungen wehren. Mir selbst sagte er einmal, niemals hätte er es für möglich gehalten, dass Menschen, die es eigentlich besser wissen sollten, wider besseres Wissen die Lüge verbreiten, er wäre nie verfolgt gewesen, ja noch schlimmer, hätte Sympathien für die Nazis besessen. Der Urheber dieser schmutzigen Kampagne, Otto Reimers, wurde von Kurt Zube 1981 zur Rede gestellt. Freilich wählte Reimers, wie in solchen Fällen üblich, das Schweigen. Verständlich war Reimers' Verhalten nicht: Kurt Zube hatte zu seinem Freundeskreis gehört, hatte ihn bei der

Herausgabe seiner Zeitschriften (1969: »Neues Beginnen«; 1971: »Zeitgeist«) unterstützt. Aber wahrscheinlich hatte Reimers sich darüber geärgert, dass Zube mit seiner Mackay-Gesellschaft 1974 mehr Glück und Erfolg verbuchen konnte als Reimers mit seinen Aktivitäten. Reimers' Verhalten war in zweifacher Hinsicht perfide: Zum einen war Reimers und seinen Genossen bekannt, dass Kurt Zube als Verfolgter des Naziregimes anerkannt war, eine Entschädigung und eine Wiedergutmachungsrente erhielt. Und Reimers musste wissen, dass es in den fünfziger Jahren relativ **leicht** war, einen »Persilschein« zu bekommen und bei einem Entnazifizierungsverfahren als »minderbelastet« eingestuft zu werden, während man es den Menschen, die unter dem NS-Regime leiden mussten, in ihrer Existenz Schaden erlitten oder gar in einem Konzentrationslager vegetierten, **schwer** machte, eine Anerkennung und Entschädigung als Verfolgte und Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft zu erhalten. So hatte auch Kurt Zube seine Ansprüche gerichtlich belegen und durchsetzen müssen, dies aber eben auch gegen alle Widrigkeiten geschafft — und das wusste Reimers. Aber es gibt eben Menschen, die sich nicht von ihrem Verstand, nicht von Tatsachen, sondern allein von ihren negativen Gefühlen, insbesondere ihrer Missgunst, leiten und beherrschen lassen.

Mackay-Gesellschaft

Kurt Zube konnte sich in der Nachkriegszeit eine neue Existenz aufbauen, war als Versandbuchhändler, Verleger und als Autor aktiv. Aber erst 1974 erfüllte er sich seinen Jugendtraum: die Werke von Mackay und die damals in Deutschland schon fast vergessenen Autoren des individualistischen Anarchismus wieder publik zu machen.

Die erste Mackay-Gesellschaft begründete Kurt Zube 1931 mit dem Ziel, Mackays Werke zu verbreiten und den in Not geratenen Dichter zu unterstützen. Jedoch wünschte John Henry Mackay ganz und gar nicht, dass seine persönliche Situation an die Öffentlichkeit gezogen würde, weshalb er auch den Kontakt mit Zube abbrach und seine testamentarische



John Henry Mackay (Nachlass Kurt Zube, Nr. 17)



Zube 1928 (Nachlass Kurt Zube, Nr. 31)

Verfügung, Zube zum Erben einzusetzen, zurückzog. Die Verlagsrechte konnte Kurt Zube erst später erwerben, wobei ihm zugute kam, dass er mit dem Werk von Mackay vertraut war und verlegerische Erfahrung besaß. Am 16. Mai 1933 war Mackay verstorben, wobei Zube einen Freitod aus Furcht vor politischen Repressalien — weniger aus finanzieller Not, nachdem sich Mackays finanzielle Situation 1932 wieder gebessert hatte — nicht völlig ausschloss. Das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg informierte Kurt Zube am 25. Mai 1933, dass der Schriftsteller John Henry Mackay in einem Testament vom 18. Februar 1933 den Rohrleger Otto Hannemann und den Prokuristen Bruno Lemcke je zur Hälfte als Erben eingesetzt habe. Damit besaßen diese Erben auch jeweils 50 Prozent der Rechte am Werk von Mackay.

Als Otto Hannemann verstarb, fielen die Rechte an seine Witwe Helene, und diese übertrug ihre Ansprüche an Kurt Zube. Bruno Lemcke setzte für sich als Erben Otto Mölnitz sowie Berta Zack ein, und zwar zu je 25 Prozent. Otto Mölnitz verfasste zwei Testamente,

setzte zunächst (Testament vom 6.9.1966) Willi Jacobi als Erben ein, vermachte dann aber in seiner letzten Verfügung vom 30.3.1973 seine ererbten 25 Prozent Kurt Zube, der damit 75 Prozent der Rechte am Werk von Mackay besaß. Berta Zack vererbte ihren Anteil von 25 Prozent an ihre Tochter Nora Alexander, die zwar ihre Rechte behielt, aber Kurt Zube bevollmächtigte, über das Werk von Mackay zu verfügen. Das dürfte auch im Interesse von Mackay gewesen sein, und ich muss hier anmerken, dass ich selbst noch in den ersten Jahren der Mackay-Gesellschaft im Auftrag von Kurt Zube Überweisungen an Nora Alexander tätigte, die in London lebte. Ohne Streit verlief die Erwerbung der Urheberrechte für Kurt Zube nicht, denn Willi Jacobi, der in Ost-Berlin lebte, klagte mit der Behauptung, er sei schon vorher von Otto Mölnitz (1891-1974) bedacht worden. Aber das Ost-Berliner Staatliche Notariat entschied zu Gunsten von Kurt Zube und erklärte einen bereits an Willi Jacobi erteilten Erbschein für unwirksam. Über diese Entscheidung war Willi Jacobi verbittert und reichte eine gerichtliche Beschwerde ein, aber

das Stadtbezirksgericht Berlin-Pankow sah es in einem Beschluss vom 11.2.1980 als erwiesen an, dass die letzte Verfügung von Otto Mölnitz nicht anfechtbar sei und Kurt Zube somit rechtens der erforderliche Erbschein zustehe.

Kurt Zubes Ziel war, frei und allein über alle Rechte am Werk von Mackay zu verfügen, um als Verleger den halb vergessenen libertären Dichter und Denker wieder publik zu machen. Finanzielle Erwartungen waren damit kaum verbunden, aber dennoch konnte Kurt Zube aus den anfallenden Tantiemen der GEMA noch einen kleinen Nutzen ziehen. Denn wie das Schicksal so spielt: Der Dichter John Henry Mackay blieb und bleibt berühmt mit seinen von berühmten Komponisten vertonten Liedtexten wie ›Heimliche Aufforderung‹, ›Morgen‹, ›In der Campagna‹ (Melodien von Richard Strauss) oder ›Am Wegrand‹ (Melodie von Arnold Schönberg), die noch immer gern vorgetragen werden. Zube musste allerdings auch die Erfahrung machen, dass Urheberrechte leicht übergangen werden (absichtlich oder unabsichtlich). Dies widerfuhr 1947 auch Mackays Werk, denn sein Buch ›Zwischen den Zielen‹ wurde damals von der Stuttgarter Büchergilde mit einer Auflage von 5.000 Stück unter einer US-Lizenz herausgebracht, wobei sich der Verlag um keinerlei Rechte gekümmert hatte. Zum Thema Urheberrechte gibt es auch strittige Meinungen, nur dürfte es niemandem recht sein, wenn seine Arbeiten von jedermann beliebig ausgeschlachtet werden.

Obwohl Zube John Henry Mackay gut kannte, hatte er nie vorgehabt, eine Biographie des Schriftstellers zu schreiben. Weil aber trotz intensiver Bemühungen mit dem amerikanischen Verlag, der 1972 das Buch ›Germany's Poet Anarchist John Henry Mackay‹ des Germanisten Thomas A. Riley veröffentlicht hatte, keine Vereinbarung über eine deutsche Übersetzung zustande kam, entschloss sich Kurt Zu-

be dann doch zu diesem Schritt. Sicher war Zube als Anarchist und Bewunderer Mackays gleichsam »vorbelastet« und »befangen«, und demgemäß befürchtete er, man würde ihm mangelnde Objektivität vorwerfen. Doch ist sein Buch ›Der Bahnbrecher John Henry Mackay. Sein Leben und Werk‹ (1979) ein Beleg dafür, dass er prädestiniert war, Verfasser einer Mackay-Biographie zu sein.

Dass Mackay als Dichter und Schriftsteller die Aufmerksamkeit von namhaften Germanisten wie Thomas A. Riley und Edward Mornin ebenso aber auch von Prof. Hubert Kennedy fand, dürfte Kurt Zube erfreut und in seiner Motivation bestärkt haben. 1974 begründete Kurt Zube die ›Mackay-Gesellschaft‹. Zu dieser Zeit war er 69 Jahre alt, aber bedingt durch seine Lebensweise (Vegetarier, Nichtraucher) und seine geistige Aktivität stach er viele jüngere Menschen an Leistungsfähigkeit und Durchsetzungsvermögen aus. Unterstützt wurde sein Vorhaben von mehreren Freunden, darunter Hermann Fournes, der wegen seiner libertären Aktivitäten fünf Jahre — zusammen mit sieben weiteren Genossen, von denen zwei in der Haft verstarben — in Bautzen (DDR) inhaftiert war. Gründungsmitglieder waren auch Günther Ehret und Uwe Timm; einen wesentlichen Beitrag leistete nicht zuletzt unser Freund Hans Henck.

Schon 1970 hatte ich mit Kurt Zube über die Möglichkeit einer Begründung der ›Mackay-Gesellschaft‹ korrespondiert. Nachdem wir uns ja aus den fünfziger Jahren persönlich kannten, besuchte ich ihn im Juni 1977 in Freiburg, und wir vereinbarten, dass ich die Treuhänderschaft für den Verlag der Mackay-Gesellschaft übernehme.

Dem Verlag der Mackay-Gesellschaft war in jenen Jahren Erfolg beschieden. Die Edition der wesentlichen Werke von Mackay wurde in einem Maße möglich, wie wir es nicht zu

hoffen wagten. Besonders erfreulich war, dass wir wichtige Studien über Max Stirner von Prof. Dr. Hans Sveistrup, Benedict Lachmann, Dr. Herbert Stourzh und James L. Walker sowie weitere bedeutende Autoren wie Emile Armand, Benjamin R. Tucker, Walther Borgius und Arthur Mülberger der Öffentlichkeit wieder zugänglich machen konnten. Im Verlag der Mackay-Gesellschaft erschien auch von James J. Martin ›Männer gegen den Staat‹, ein Standardwerk der Geschichte des amerikanischen individualistischen Anarchismus. Kurt Zube, der in all diesen Jahren ein großes Pensum an Arbeit bewältigte, veröffentlichte 1977 sein Buch ›Manifest der Freiheit und des Friedens‹, das mit dem ›Alternativen Friedenspreis‹ der Gegen-Buchmesse Frankfurt (Main) 1977 eine verdiente Würdigung fand. In der von mir initiierten Reihe ›Lernziel Anarchie‹ gab es 16 Titel und von der Zeitschrift ›ZUR SACHE‹ zehn Ausgaben, wovon die ersten drei Ausgaben einem Schwerpunktthema gewidmet waren.

Befremden löste Kurt mit seiner Vertriebsmethode aus. Leute erhielten unaufgefordert Bücher mit einer Rechnung übersandt; wollten sie die übersandten Schriften nicht behalten, sollten sie sie zurücksenden (wozu übrigens niemand verpflichtet war). Mir gefiel diese Vertriebsmethode nicht, doch sie erwies sich als wirksam, weil Zube die Büchersendungen solchen Personen schickte, bei denen er Interesse an anarchistischen Ideen voraussetzen konnte und die in der Tat — wie von Zube erhofft — überwiegend positiv reagierten. Und so kam es nur selten vor, dass Schriften entweder von den Empfängern einfach ohne Bezahlung einbehalten oder aber an Zube zurückgesandt wurden; in der Regel wurden die Bücher dankbar auf- und angenommen — und bezahlt.

Ohne eine breitere Unterstützung wäre der relative Erfolg der Mackay-Gesellschaft in je-

nen Jahren nicht möglich gewesen. Eine besondere Bedeutung besaß für die Mackay-Gesellschaft die alternative Szene. Journalistisch brachte sich Günther Ehret ein, der auch noch Mackays Erzählung ›Der Unschuldige‹ in einer Neuauflage herausbrachte und dessen Beitrag ›Gegenkultur und Anarchismus‹ im Verlag der Mackay-Gesellschaft erschien. Von der damaligen anarchistischen Bewegung wurde die Mackay-Gesellschaft nicht nur ignoriert, sie wurde auch als Sekte verleumdet. Dass trotzdem die Publikationen der Mackay-Gesellschaft verbreitet werden konnten, war wesentlich ein Verdienst von Rainer Breuer, der in seinen Katalogen ›Arbeitsgemeinschaft der alternativen Verlage‹ das Verlagsprogramm der Mackay-Gesellschaft präsentierte. Josef Wintjes übernahm nicht nur die Verlagsauslieferung von Büchern und Broschüren der Mackay-Gesellschaft, er publizierte auch zusammen mit Günther Ehret das Buch ›Alles über die deutschsprachige Underground- & Alternativpresse‹. Im ›Ulcus Molle Info‹ wurden die Publikationen der Mackay-Gesellschaft angeboten; dort erschienen auch Rezensionen, und wir erhielten Gelegenheit, unsere Stellungnahmen einzubringen.

Im Ulcus Molle Info Nr. 1-2/1980 erschien ein Leserbrief von einem gewissen Benno aus Duisburg mit den übelsten Verleumdungen gegen die Mackay-Gesellschaft, sogar mit der völlig widersinnigen Behauptung, es handle sich bei der Mackay-Gesellschaft um einen Verein mit üblen dunklen politischen Mächenschaften. Natürlich wählte dieser Lesebriefschreiber ein Pseudonym, und als ich ihn in einem Offenen Brief (Ulcus Molle Info, Nr. 3-4/1980) aufforderte, seine Lügen zu begründen, wählte dieser Mensch das Schweigen und verschwieg selbstverständlich auch seine Identität.

Versuche, Mackay zu diskreditieren, gab es ja wiederholt, darunter ein höchst merkwür-

diger Beitrag eines Ralf Rullmann, der neben nebelhaften Thesen auch den unzutreffenden Vorwurf erhob, Mitglieder der Mackay-Gesellschaft hielten sich für die wahren Anarchisten. Hierzu merkte Kurt Zube (Ulcus Molle Info, Nr. 9-10) in seiner Offenen Antwort treffend an: »Wir bezeichnen uns durchaus nicht als die ›wahren und richtigen‹ Anarchisten, sondern sind leider immer wieder genötigt, gegenüber jenen, die sich dafür halten, darauf hinzuweisen, daß eine herrschaftslose Gesellschaft auf keiner Einheitsgesinnung oder Einheitsinstitution beruhen kann, sondern die verschiedenartigsten, gegensätzlichen Gruppierungen — natürlich auch religiöse und ideologische — umfassen muß, so daß sie ›jedem den Staat (der dann natürlich kein Staat im heutigen Sinne mehr ist) seiner Träume‹ bietet.« Gruppierungen, die eine Einheitsgesinnung als ihre absolute Wahrheit vertreten, finden wir wohl eher unter den Kommunisten und Faschisten, die einander in dieser Hinsicht nicht viel nehmen. Es ist an der Zeit, sich hierüber Gedanken zu machen, und dazu lieferte die Mackay-Gesellschaft ihre Denkanstöße.

Im März 1980 übernahm die ›Genossenschaft Buch und Information‹, Affoltern am Albis, die Auslieferung für die Schweiz, und während es bei der Zusammenarbeit mit dieser Genossenschaft keine Probleme gab, musste die Mackay-Gesellschaft einen Verlust von 5.000 DM hinnehmen, weil der Vertrieb ›Pro Media‹, Ruth Westerwelle, schlicht pleite machte. Als zuverlässiger erwies sich der bürgerliche Buchhandel, aber dieser besaß in der Regel auch eine kommerziellere Basis.

Die Beteiligung der Mackay-Gesellschaft an den Gegenbuchmessen in Frankfurt (Main), an Veranstaltungen und Treffen beruhte wesentlich auf der aktiven Beteiligung von Mitgliedern und Freunden. Besonders in der Zeit von 1974 bis 1980 konnte die Mackay-Gesellschaft

mehr Mitglieder gewinnen, als wir für möglich hielten. Im Mitgliederkreis fanden sich Individualanarchisten, Freiwirtschaftler, Demokraten, Liberale und auch Mitglieder von Parteien. Dies belegt, dass Menschen ansprechbar für anarchistische Ideen waren, auch wenn sie verschiedene Anschauungen vertraten.

Im Kreis der Mackay-Gesellschaft fanden sich traditionelle Anarchisten wie Carl Moeller, Jean Barraué und andere Freunde aus dem libertären Umfeld; Intellektuelle wie Dr. Edward Mornin, Dr. Dr. Joachim Hohmann; die Autoren Hans A. Pestalozzi, David Luschnat, Hanns Schaub, Peter Schilinski gehörten dazu wie auch Petra Kelly, Ulrich Klemm, Stefan Blankertz. Mit Stefan Blankertz hatte Kurt Zube kontroverse Diskussionen, und die zwischen ihnen geführte Korrespondenz dürfte nicht uninteressant sein. Zur Mackay-Gesellschaft gehörten auch Freiwirte wie Dr. August Venter, Hans Beier, Hugo Blau oder Friedhelm von Othegraven. Jörg A. Asseyer stieß im Juni 1974 als einer der ersten zu uns, in späteren Jahren gewannen wir als Mitstreiter Klaus Falke sowie Jochen Knoblauch und Walter Strobl, die die Herausgabe unserer seit 1994 erscheinenden Zeitschrift ›Espero‹ unterstützen. Über ihre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit John Henry Mackay fanden junge Wissenschaftler wie Brigitte Warnach (Magisterarbeit über Mackays ›Freiheitsucher‹) und Thomas Müller (Magisterarbeit über Mackays Prosa) zu uns.

Peter Schilinski publizierte im Oktober 1962 in seiner Zeitschrift ›Jedermann‹ seinen Artikel ›Ist Freiheit Anarchie‹, und in diesem Beitrag zog er interessante Folgerungen aus Mackays und Stirners Werken, worauf auch Zube aufmerksam wurde. Programmatische Zielsetzungen, wie sie von der Mackay-Gesellschaft formuliert wurden, fanden auch Akzeptanz in den alternativen Medien, es gab

Diskussionen, öffentliche Vorträge. In jenen Jahren gewannen wir viele Mitstreiter durch das persönliche Gespräch. Protagonisten wie Günther Ehret — ihn besuchte ich noch in Wuppertal, er war damals schon sehr krank — sowie Hubert Marx, Aachen, verlor die Mackay-Gesellschaft durch ihren frühen Tod. Es gehört zum Schicksal aller Gruppierungen: Eine jede braucht Menschen, die eine Sache in die Hand nehmen und nicht nur passiv unterstützen. Der Verlust von Günther Ehret und Hubert Marx war für die Mackay-Gesellschaft ebenso bitter wie schwerwiegend.

Am 3.1.1974 hatte mir Kurt Zube geschrieben: »Lieber Herr Timm, ich will aus der Mackay-Gesellschaft nicht nur einen Kreis von Aktiven zum Neudruck und zur Verbreitung der Werke Mackays machen, sondern ein Aktionszentrum des Anarchismus. In diesem Sinne bemühe ich mich, die Grundsätze des Anarchismus möglichst kurz und einfach zu formulieren, um sie auch für weite Kreise akzeptabel zu machen.« Es waren wesentlich diese Ansichten, die mich zur Mitarbeit an der Mackay-Gesellschaft anregten, denn nach meinen damals schon langjährigen Erfahrungen stagnierte die anarchistische Bewegung, und nach meiner Überzeugung, die ich heute noch besitze und vertrete, bestand die unabwendbare Notwendigkeit, sich auch und gerade aus anarchistischer Sicht mehr und vertieft den Fragen der Gegenwart zu stellen, sich aus der Isolation, den eingefahrenen Gleisen zu lösen, wozu auch das nur plakative Bekenntnis zur herrschaftslosen Gesellschaft gehört.

Resonanz wurde innerhalb der alternativen Szene und bei jenen Menschen erzielt, die an Ideen und Perspektiven einer mündigen Gesellschaft interessiert waren und sind. Ausgerechnet innerhalb der anarchistischen Szene stieß die Mackay-Gesellschaft allerdings auch auf Aversionen, ja auf eine massive Ablehnung,

wie man sie nicht für möglich halten sollte. Mit einer gewissen Enttäuschung konstatierte Kurt Zube: »Es ist uns nicht gelungen, auch nur mit dem rational denkenden und gesund empfindenden Teil der so unendlich zersplitterten ›anarchistischen Bewegung‹ eine gemeinsame tragfähige Basis zu finden.«

Wolfgang Haug, Redakteur des ›Schwarzen Fadens‹, verfasste sogar eine Flugschrift mit der Überschrift ›Die Mackay-Sekte stellt sich vor‹, deren alleiniges Ziel lautete, die Mackay-Gesellschaft mit falschen Behauptungen und groben Falschaussagen in Misskredit zu bringen. Nun wurden ja von Zube selbst, besonders in seinem Buch ›Manifest des Friedens‹, aber auch in den weiteren Publikationen der Mackay-Gesellschaft Anregungen, Vorschläge und Denkanstöße zur Diskussion eingebracht. Auf eine sachliche inhaltliche Diskussion ließ sich Wolfgang Haug nicht ein, vielmehr verweigerte er sich jedem Dialog und wusste auch eine Stellungnahme von Kurt Zube ›Selbstdemaskierung Wolfgang Haugs und des Schwarzen Fadens‹ nicht zu beantworten. Zum unglaublichen Vorwurf der »Sekte« ironisierte Zube: »Eine dritte, angesichts der Selbstdarstellung der Mackay-Gesellschaft besonders böswillige Fälschung liegt in der fetten Überschrift ›Die Mackay-Sekte stellt sich vor‹, womit dem Leser eine ganz andere wirkliche Wesensart der Mackay-Gesellschaft suggeriert werden soll. Das Wesen einer Sekte liegt gerade darin, daß sie sich auf den Glauben an unbeweisbare Behauptungen stützt und daß sie für diese Autorität fordert.« Abgesehen davon, dass der unzutreffende Gebrauch des Wortes »Sekte« auf einen sprachlichen Bildungsnotstand schließen lässt, bestand das Grundanliegen der Mackay-Gesellschaft ja gerade darin, sich mit den Fragen der Freiheit, wozu auch Vorschläge wie Aufhebung des Geldmonopols, Auflösung des Staates in au-

tonome Rechts- und Sozialgemeinschaften gehörten, intensiver, offener und undogmatisch zu befassen, um so einem Anarchismus des 21. Jahrhunderts den Weg zu bahnen. Dogmatismus und Rechthaberei lagen bei denen, die in einer nostalgischen Starrheit Positionen als unanfechtbare Wahrheit vertreten und sich so außerhalb der Geschichte stellen.

Der ›Schwarze Faden‹ war ohne Zweifel eine beachtliche und verdienstvolle Publikation, aber der selbst erhobene Anspruch, »für alle Anarchisten ein Diskussionsorgan« zu sein, wurde weder von Wolfgang Haug noch von der Redaktion eingelöst. Eine Anekdote dazu sollte nicht fehlen. Mitglieder der Mackay-Gesellschaft wollten sich 1983 an einer angekündigten Tagung des ›Forums für libertäre Informationen‹ beteiligen und hatten sich hierzu auch angemeldet. Aber erst als die Tagung bereits stattfand, erhielten sie die lakonische Mitteilung, der Raum hätte nicht für weitere Teilnehmer gereicht — was sich als glatter Schwindel herausstellte.

In seinem Buch ›Manifest der Freiheit und des Friedens‹ vertrat Kurt Zube Anregungen und Vorschläge, denen sich auch die Libertären nicht auf Dauer entziehen können — es sei denn, sie setzen allein auf Idealismen und entziehen sich weiter jeglichem Dialog mit Andersdenkenden. Kurt Zube brachte in seinem ›Manifest‹ auch Bedenken ein, womit sich auch die Libertarians zu befassen haben, nämlich mit der Entstehung einer Marktübermacht innerhalb einer herrschaftslosen Gesellschaft und machte auch Vorschläge, wie sich Monopole und Oligopole verhindern lassen (Stichwort: Offene Betriebs-Assoziationen). Er verwies auch darauf, dass Arbeitnehmer Betriebe aufkaufen, übernehmen könnten, was heute aus zwei Gründen eher möglich ist als früher: Zum einen, weil Arbeitnehmer kreditwürdig sind, und zum anderen, weil sie hinsichtlich ihrer

Qualifikationen mehr als früher die Befähigung besitzen, unternehmerische Aufgaben zu übernehmen. Hierzu gibt es auch einen alten und detaillierten Vorschlag Ulrich von Beckeraths. So konnte ich in meiner eigenen langjährigen betrieblichen Tätigkeit die Erfahrung machen, dass Ingenieure, Techniker, Kaufleute wenig an den Gewerkschaften interessiert sind, die weil sie sich lieber selbst vertreten möchten und dies auch könnten. Aber daran, dass sie ihr »Gewicht« mittels eigener Sprecher gegenüber den Vorständen und Aufsichtsräten in die Waagschale werfen, besteht ein unmittelbares Interesse. Strukturelle Veränderungen wären anzusprechen und dürften auch auf Verständnis stoßen. Ein Verdienst der Mackay-Gesellschaft bestand darin, den Anarchismus nicht auf proletarische Randgruppen zu reduzieren, sondern auch Menschen anzusprechen und zu gewinnen, die aufgrund ihrer Bildung, Qualifikation, Professionalität dem Mittelstand angehören.

Kurt Zube war vom Scheitern des marxistischen Sozialismus überzeugt und gehörte nicht zu jenen Intellektuellen, die sich gegenüber der Herrschaft des Kommunismus überwiegend unkritisch verhielten. Aber ihm war auch bewusst, dass in einer sich wandelnden Welt die Dynamik des Kapitalismus unterschätzt wird und die Emanzipation von jeglicher Herrschaft alternative Zielsetzungen erfordert. Man kann sich damit begnügen, gegen tatsächliches oder auch vermeintliches Unrecht zu protestieren, wie es auch geschieht, aber ein Verzicht auf eine Ursachendiskussion bedeutet auch einen Verzicht auf mögliche gesellschaftliche Veränderungen. Hier finden sich die eindeutigen Defizite der unendlich zersplitterten anarchistischen Bewegung. Man braucht da nur einen Blick zu werfen auf das Verhalten gegenüber anderen Positionen, gegenüber Ansichten der Individualanarchisten, Freiwirte, Anarcho-Kapitalisten; hier zeigt sich häufig

nur, dass sich die »Kritik« selten auf Konzepte und Argumente, sondern allenfalls auf die eigenen geläufigen Vorurteile bezieht. In einem ›Offenen Brief an alle, die sich Anarchisten nennen, und an alle, die sich als Freunde oder Gegner des Anarchismus betrachten‹ umriss Kurt Zube das Grundanliegen der Mackay-Gesellschaft: »Wir von der Mackay-Gesellschaft — zumindest ihr aktiver Kern — sind der Überzeugung, daß außer der Wändeverzierung mit großen A's, gelegentlichen lauten Protestrufen und der stillen Hoffnung auf die große Revolution (bei der Überzeugung, daß diese in weiter, unerreichbarer Ferne liege) es auch noch andere Möglichkeiten gibt, die Vorstellungen des Anarchismus zu realisieren; wenn auch nicht alle auf einmal, so doch zumindest einzelne, Schritt um Schritt. Wir sehen unsere Hauptaufgabe darin, diese eventuellen Möglichkeiten gründlich und vorurteilslos zu untersuchen.«

Innerhalb der anarchistischen Szene erlebten Zube und seine Mitstreiter auch erfreuliche **Ausnahmen**. Gemeinsam mit dem Libertad Verlag (Jochen Schmück) initiierte die Mackay-Gesellschaft ein gemeinsames Verlagsprojekt ›Individualistischer Anarchismus«, eine Edition, die hinsichtlich ihrer Verbreitung und Beachtung als erfolgreich bezeichnet werden kann. Gesprächsbereit erwies sich auch Augustin Souchy, der uns auf der Gegenbuchmesse in Frankfurt (Main) besuchte und ein Gedicht von Mackay aus dem Gedächtnis vortrug. Aber die Aversionen überwogen, und worauf sie begründet waren, zeigt eine kleine Anekdote. Ein Freund, der uns am Stand der Gegenbuchmesse behilflich war, hatte im Zug einen anarchistischen Kommunisten kennen gelernt, der sich sehr abfällig über die Mackay-Gesellschaft, Zube, Proudhon, Mackay, Gesell usw. äußerte, dies aber nicht mit substanziellen Aussagen begründen konnte — mit keinem Buch der genannten Autoren war er vertraut. Igno-

ranz und Vorurteile bleiben die gefährlichsten Feinde der Vernunft.

Dass Kurt Zube 1979 sein Buch über Mackay und 1986 von Max Stirner ›Der Einzige und sein Eigentum‹ mit dem Vorwort von Mackay verlegen konnte, dürfte ihm eine besondere Freude gewesen sein.

Kurt Zube und ich, das sei hier eingeschoben, waren sich keineswegs immer einig. Zube war in seiner Dominanz ein Mensch mit Ecken und Kanten; Geduld war nicht seine Stärke. Er stellte hohe Anforderungen an sich selbst, brüskierte zuweilen unmittelbare Freunde mit seinen Erwartungen an sie, und wenn diese Menschen Zubes Ansprüchen nicht gerecht werden konnten oder wollten, konnte er höchst unwirsch werden. Und er litt unter einem Handicap, das für ihn jede Kommunikation erheblich erschwerte: Er war fast taub! Obwohl er ein Hörgerät hatte, war die Verständigung mit ihm beeinträchtigt. Das war auch der Grund dafür, dass für ihn Diskussionen mit mehreren Teilnehmern eine Belastung waren, obwohl ihm sehr viel daran lag, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen.

Ich selbst hatte mit Kurt Zube, trotz großem Generationsunterschied und Problemen in der Verlagsführung, eine lange und intensive Zusammenarbeit. Es war auch eine Zeit, die ich nicht missen möchte, und ich bin heute mehr denn je der Überzeugung, dass die Emanzipation von der politischen sowie ideologischen Bevormundung im 21. Jahrhundert eine Zukunft besitzt. Vielleicht werden immer mehr Menschen Zubes Frage »Brauchen Sie einen Vormund?« mit einem »Eigentlich nicht« beantworten.

Die Intellektualität Zubes sowie seine weltanschaulichen Ansichten wurden von den Mitgliedern der Mackay-Gesellschaft nie in Frage gestellt. Anders war es mit seinem persönlichen Verhalten und da gab es auch Mitglie-

der der Mackay-Gesellschaft, die manchen Grund zur Klage hatten und die sich befremdet fühlten. Die durchlittene Nazizeit, auch für ihn eine Zeit der Verbitterungen und Enttäuschungen, mag da als unbewusstes Trauma gewirkt haben.

Selbst musste ich 1984 die Treuhänderschaft für den Verlag der Mackay-Gesellschaft aufgeben, und dafür gab es gravierende Gründe: Beruflich und familiär war ich sehr in Anspruch genommen, weshalb ich weitere Belastungen, wie es sich Kurt Zube vorstellte, auf keinen Fall übernehmen konnte. Sowohl Kurt Zube als auch ich waren für die Mackay-Gesellschaft **ehrenamtlich** tätig, und bei dieser Gelegenheit ist ein Oudit aus der Welt zu schaffen, das auch kursierte: Von den Aktiven der Mackay-Gesellschaft waren damals nur zwei Mitglieder Rentner, Zube selbst und Hermann Fournes. Alle anderen aktiven Freunde, mich eingeschlossen, waren von der Rente weit entfernt und mussten für alle Aktivitäten ihre Freizeit einsetzen. Auch wenn ich weiterhin Mitglied der Mackay-Gesellschaft blieb, hatte das Verhältnis zwischen Kurt Zube und mir doch gelitten, weil Zube sich schwer tat, die Gründe für meinen Rückzug aus der Verlagsarbeit zu akzeptieren.

Kurt Zube kündigte den Vertrag mit Josef Wintjes, und spätestens 1987 wurde das gesamte Verlagsprogramm der Mackay-Gesellschaft von der Edition Plato Koblenz übernommen, worüber mich auch Karl Th. Plato informierte. Er schrieb mir noch in einem Brief vom 27.7.1987, er habe mit dem Mackay-Programm begonnen, wolle mit allen zusammen arbeiten und hoffe auf eine gute Kooperation. Karl Th. Plato war also willens, alles für den Verlag der Mackay-Gesellschaft zu tun, und in seinem Verlag erschien auch noch das Buch ›John Henry Mackay als Mensch‹ von Friedrich Dobe. Das handschriftliche Manuskript zu diesem

Buch wurde von einem Freund der Mackay-Gesellschaft in der Deutschen Staatsbibliothek, Ost-Berlin, entdeckt. Zu diesem Buch schrieb Kurt Zube noch ein Nachwort. Wenig später überwarf sich Kurt Zube mit Karl Th. Plato und kündigte seinen Vertrag zum 31.12.1987 mit der Begründung, zugesagte Versprechungen seien nicht eingehalten worden, vielmehr habe man sich darauf beschränkt, eingehende Bestellungen auszuführen und als Schmarotzer den Löwenanteil abzukassieren. Zube hatte die Rechte an die Edition Plato abgetreten, wollte aber nicht das Geschäftsgebaren des Verlages akzeptieren; oder genauer gesagt: er misstrauete Karl Th. Plato — ob zu Recht oder Unrecht, sei dahingestellt. Aber mit dieser Entscheidung stand für den Vertrieb der Publikationen der Mackay-Gesellschaft auch keine Auslieferung mehr zur Verfügung, und Kurt Zube überließ die Bestände sowie seinen Nachlass befreundeten Genossen, darunter Jochen Knoblauch, Jochen Schmück und Samuel Hess.

Zunächst blieb Kurt Zube noch überaus aktiv. Freundschaftlich verbunden war er mit Professor Dr. Edward Mornin, den er schon als Autor für seinen Verlag gewonnen hatte und dessen Buch ›Kunst und Anarchismus‹ er herausgab. Edward Mornin wurde der Herausgeber von Mackays ›Gedachter Welt‹ mit einer fundierten Einleitung zum Leben und Werk von John Henry Mackay. Ohne Kurt Zube, ohne seine Unterstützung und Kenntnis, wäre dieses Buch nicht zustande gekommen, und so sprach auch Edward Mornin Zube seinen großen Dank aus. Möglich wurde diese wertvolle Edition ›Die gedachte Welt‹ auch durch die Alexander-von-Humboldt-Stiftung sowie das Deutsche Literaturarchiv Marbach.

Selbst traf ich Kurt Zube öfter, auf den Gegenbuchmessen, auf unseren Veranstaltungen, in Freiburg; und soweit ich mich erinne-

re, hatten wir unser längstes Gespräch bei einem Besuch im Odenwald, im Hause meines Freundes Gerd Weber, der sich wenig später für den Umzug nach Italien entschied — nicht ganz freiwillig, sondern um sich der Willkür von Behörden zu entziehen. Dort kamen wir auf den Punkt zu sprechen: Warum müssen wir uns diese ganzen Bemühungen um die Verbreitung libertärer Ideen überhaupt antun? Kurt hielt daran fest, dass es doch notwendig und sinnvoll sei, sich für die Selbstbestimmung der Individuen einzusetzen, und er sah bei Mackay in seinem ›Freiheitsucher‹ ein Handbuch für eine Evolution zur Anarchie, ja von der Demokratie zur Anarchie.

Kurt Zube war bewusst, dass Menschen in den wirtschaftlichen Rezessionen keinen Halt mehr in sich selbst finden, sich die Autoritätsgläubigkeit permanent verstärkt und dass damit die ideologischen Rattenfänger aller Schattierung einen Nährboden nutzen, den man trocknen legen kann, wenn man allen Menschen Freiheit und Wohlstand sichert. Im Angesicht dieser Gefahren schrieb er: »Hätten die Gewerkschaften, auch die Sozialdemokratie, auch nur einen Bruchteil der ökonomischen Erkenntnisse aus dem ›Freiheitsucher‹ übernommen, wäre uns das ›Dritte Reich‹ erspart geblieben.«

Kurt Zube, so war zu lesen, hat viel getan, um den individualistischen Anarchismus in Deutschland am Leben zu halten. Aber er selbst war auch ein originärer Denker, der die libertären Ideen um eigene Ideen und Vorschläge bereicherte. In einigen Punkten, insbesondere der Geld-Boden-Frage, war er konkreter als

Mackay und Tucker. Wesentlich bleiben auch hier die Denkanstöße, dass sich Menschen ihrer Individualität und Eigenverantwortung bewusst werden, sie sich jeder Tyrannei widersetzen. So sind auch seine alternativen ökonomischen Vorschläge wie SAG (Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit) und später sein Verfahren ESAG (Existenz-Sicherung auf Gegenseitigkeit) zu verstehen.

Kurt Zube hat nie in seinem Leben einen sicheren Posten zu Lasten anderer angestrebt. Seine Familie musste Notzeiten durchstehen, finanzielle Probleme bewältigen, die mit **seinem Streben** nach Unabhängigkeit zwangsläufig verbunden waren. Sein Ziel war: ökonomische Freiheit und Sicherheit für alle Individuen. Das lebte er vor; hier gab es eine Übereinstimmung zwischen Leben und Werk. Und das ist heute selten! Sein Vorbild war ohne Zweifel John Henry Mackay, aber er klammerte sich nicht an Mackay oder irgendeinen anderen »Vordenker«, als »Idol«, sondern besaß Originalität und vermochte seinen eigenen Beitrag zur weiteren Evolution des individualistischen Anarchismus einzubringen.

Kurt Zube ist trotz schwerer Krankheit immer ein hellwacher, ja aktiver Mensch geblieben. Trotz psychischer und physischer Belastung schrieb er noch ein ausführliches Vorwort zu einem Buch von Lysander Spooner, das ein Freund noch übersetzte. Was auch immer in seinem Leben geschah, er lebte in der Überzeugung seines Dichters John Henry Mackay, der für ihn der Einzige, für uns immer ein wichtiger Autor bleiben wird.

*So weit laß deine Wünsche fliegen.
Mensch! Nichts sei dir Grenze, nichts sei
Ende dir, und alles Anfang nur zu neuen Zielen.*

BIBLIOTHEK DER FREIEN BERLIN
Archiv-Fonds 5:

KURT ZUBE (1905-1991)
NACHLASSVERZEICHNIS

von Wolfgang Eckhardt

Stand: März 2006

I. John Henry Mackay

Zeitgenössische selbständige Publikationen von Mackay (überwiegend Kopien):

- Nr. 1 The Anarchists. A Picture of Civilization at the Close of the Nineteenth Century. With a Portrait of the Author, and a Study of His Works by Gabriele Reuter. Translated from the German by George Schumm. Benj. R. Tucker, Publisher, Boston, Mass. 1891, 305 S.
- Nr. 2 Staatsanwalt Sierlin. Die Geschichte einer Rache. Im Stirnerverlag, Berlin 1928, 183 S.
Zwischen den Zielen. Kleine Geschichten [aus: Werke in einem Band. Im Stirnerverlag, Berlin 1928], S. 398-617.
- Nr. 3 Der Schwimmer. Die Geschichte einer Leidenschaft [aus: ebd.], S. 182-395.
Vorbemerkung zu den ›Gesammelten Werken‹ [4 S.]
[Gedichtauswahl] (Sonnenblumen. Hrsg. von Karl Henckell; 11) (4 S.) (Original)

Zeitgenössische unselbständige Publikationen (Kopien):

›Die Schmach‹, ›Sühne‹, ›Die grausame Lust‹, ›Die Hochzeitsreise‹, ›Der Hut‹, ›Hans, mein Freund‹ (Anlage zum Brief von Hans-Georg Schmidt an Zube vom 21. Juni 1988) und ein Gedicht.

Übersetzung von Mackay (Kopie):

Saint-Georges de Bouhélier: Die Tyrannei der Sozialdemokratie (= Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache; 7). Autorisierte Uebersetzung von John Henry Mackay. Erstes bis fünftes Tausend. Bernhard Zack's Verlag, Treptow bei Berlin 1909, 9 S.

Verlag von Schuster & Loeffler in Berlin und Leipzig.

Max Stirner

◆◆◆◆ sein Leben und sein Werk ◆◆◆◆

von

John Henry Mackay.

Mit drei Abbildungen, mehreren Facsimiles und einem Anhang.

Preis: broschiert Mk. 4.—, gebunden Mk. 5.—.

Die Lebensgeschichte Stirners, die langjährige Arbeit seines Wiederentdeckers Mackay, ist heute in den Händen eines Jeden, der die wahre Bedeutung des „Einzigigen und sein Eigentum“ erkennt oder auch nur ahnt. Aber sie sollte auch von Solchen gelesen werden, die der Philosophie des Egoismus noch feindlich gegenüberstehen. Denn an und für sich ist diese Biographie, die nach unendlichen Mühen an die Stelle weniger, nicht einmal irrtumfreier Zeilen einen Band von 250 Seiten gesetzt hat, in der Geschichte ihres Werdens und Vollbringens eine kulturhistorische Tat von allgemeinem Interesse, die ihre gerechte Würdigung erst in der Zukunft finden wird.

Max Stirner's Kleinere Schriften

und seine Entgegnungen auf die Kritik seines Werkes:

„Der Einzige und sein Eigentum“

Aus den Jahren 1842—1845.

Herausgegeben von John Henry Mackay.

Preis: broschiert Mk. 2.—, gebunden Mk. 3.—.

Diese „Kleinere Schriften“, vom Herausgeber mit Einleitungen versehen, die als Ergänzung zu Stirner's Lebenswerk und der Lebensgeschichte Mackay's anzusehen sind, enthalten Alles, was Stirner an selbständigen Arbeiten je veröffentlicht hat, und bilden so gewissermaßen Vorwort und Nachtrag zu dem „Einzigigen und sein Eigentum“. Neben der klassischen Arbeit über das „unwahre Prinzip unserer Erziehung“ und den übrigen vier, an sich so verschiedenen und doch so interessanten, selbständigen Aufsätzen haben vor allem auch Stirner's Entgegnungen an seine Gegner, besonders die an Feuerbach und Runo Fischer, das höchste Interesse hervorgerufen und dürften keinem Leser seines Hauptwerkes unbekannt bleiben.

Typoskripte und Autographen von Mackay

- Nr. 4 Mackay: Theodor Thierkötter. Die Geschichte einer Selbsterkenntnis, 31 S. [Typoskript mit 1 Durchschlag]
 Mackay: Die Adoption, 39 S. [Typoskript mit 1 Durchschlag]
 Mackay: Das Gasthaus zum Sillgrund. Eine geheimnisvolle Geschichte (oder: Eine Kriminal-Geschichte), 48 S. [Typoskript, nur als Durchschlag]
 Autographie: »Die Insel der Freiheit (Fragmente)« (Original; 2 S.); »Mein Herz« (Reproduktion); Widmung an Richard Lemke (Kopie)
- Nr. 5-7 Mackay: Die gedachte Welt. Roman. Zwei Versionen (eine in zwei Exemplaren), 109 S. [Typoskript], 156 S. [Fotoabzug, auf der Rückseite jeder Seite eingedruckt: »Foto Hennig / Reg.Nr. 3318 15/1 / 108 Berlin / Friedrichstr. 100« und Kopie davon]

Übersetzungen ins Englische (Typoskripte)

- Nr. 8-12 Mackay: The Freedomseeker (Der Freiheitsucher, engl.). Drei Versionen (eine in drei Exemplaren), teilweise mit handschriftlichen Korrekturen und beiliegenden Notizzetteln. Übersetzer: Charles und Norma Alexander, Edward Mornin. 182 S., 113 S., 229 S.
- Nr. 13 [Mackay: Max Stirner. His Life and His Work (Sein Leben und sein Werk, engl.). Übersetzung: Charles und Norma Alexander], 169 S. [ohne Titelblatt]

Briefe

- Nr. 14 Briefwechsel Mackay-Zube 1923-1933 (Kopie). Einige Briefe Zubes fehlen, Mackays Briefe sind offenbar vollständig. Vereinzelt zugehörige Briefe, u.a. an Hildeward Zube, vorhanden. Beiliegend: Chronologische Übersicht von Zube (10 S.)
- Nr. 15 Inhaltsangabe und Auszüge aus Briefen von Mackay an George Schumm und anderen Briefen in der Labadie Collection (University of Michigan, Ann Arbor), Maschinenschriftliche Abschrift von Hubert Kennedy (Anlage zum Brief von Kennedy an Zube vom 26. August 1983), 11 S.
 Maschinenschriftliche Abschrift der Briefe von Mackay an Henckell im Kantonsarchiv Aarau (Schweiz) (Anlage zum Brief von Kieneiker an Zube vom 10. April 1985)
 Drei Briefe von Mackay an Max Nettlau 1914-1923 im IISG, Amsterdam (Kopie)
 Briefwechsel mit Rudolf Steiner, 1898 (Kopie aus Steiner-Werkausgabe)
 Unbekannt an Mackay, 5. Februar 1926 (nur S.1, Kopie)
 Mackay an [Walther] Heinrich, 30. September 1930 (Original)

Diverses

- Nr. 16 Zeitgenössische Veröffentlichungen über Mackay, Rezensionen, Nachrufe (Original-Zeitungsausschnitte, Kopien und Abschriften)
- Nr. 17 Zeitgenössische Verlagswerbung für Mackays eigene Bücher und seine Stirnereditionen (Originale und Kopien); Sonder-Mitteilung an die Mitglieder der Mac-



Visitenkarte von Borgius
(Nachlass Kurt Zube, Nr. 24)

Zube an Borgius, 18. August 1930
(Nachlass Kurt Zube, Nr. 24)

VERLAG RADIKALER GEIST

KURT ZUBE

Bank-Konto:
Darmstädter und Nationalbank
Berlin W 8, Unter den Linden 3

Postcheck: Berlin 136816

BERLIN-WENDENSCHLOSS
FALKENDAMMER STRASSE 6

den 18. August 1930

Lieber Herr Dr. Borgius,

herzlichen Dank für Ihren Glückwunsch, auch im Namen meiner Frau. Wenn ich mal etwas Ordnung in die ungeheuerlichen Papierberge, die hier herumliegen, gebracht habe, kriegen Sie auch einmal eine feierliche Einladung zur Besichtigung unserer Residenz.

Mit gleicher Post sende ich Ihnen einen ganzen Haufen neuer und recht umfangreicher Besprechungen. Merkwürdig, dass die Pauker so zaghaft nur den Bakel schwingen! Weniger merkwürdig der Stuss, aus dem ihre Einwendungen bestehen. - Den grössten Spass hat mir gemacht das offenerzige Geständnis in der Preuss.-ehrerzeitung. Das ist einfach unbezahlbar für die Propaganda! - Ich habe das gleich ausgenutzt für den Entwurf einer neuen Werbekarte; Text anbei, den ich zugleich mit den Belegexemplaren zurückerbitte.

Übrigens: mit der zweiten Versendung des Prospekts, danke ich, warten wir noch etwa 14 Tage. -s kommen jetzt ja so viel Kritiken, die man dann noch mit Nutzen hin^{er}arbeiten kann!

Ich warte jetzt nur noch sehnsüchtig auf die Kritik der Voss, des B.T. und der F.Z., um dann Stilkes Bahnhofsbuchhandlungen einen grösseren Posten anzudrehen. Quod dii bene vertant!

Für heute mit besten Grüssen

Ihr

Kurt Zube

Übermorgen wird endlich Rf. 4
fertig. -

kay-Gesellschaft. Sekretariat: Harry Preetz. Nr. 1-4 und ein unnummeriertes Anschreiben (1931-1933); Aufstellung des Stirnerverlags über Besprechungen und Erwähnungen von Mackays ›Werken in einem Band‹ und ›Staatsanwalt Sierlin‹ (20. Oktober 1930); Porträtfotos von Mackay (unter anderem aus der Tucker Collection der New York Public Library, mit Brief von Mark Sullivan an Zube vom 3. Juli 1985); Eintrag Mackays im Geburtsregister von Greenok, Schottland (amtlicher Auszug erstellt am 15. Oktober 1974); Alfred Giese: ›John Henry Mackay‹ (Typoskript mit dem Vermerk ›Gedicht eines jungen – arbeitslosen – Arbeiters, 11.7.1931‹); H. Parzyjegl: ›J. H. Mackay der Freiheitsucher. Wie er die Freiheit nicht findet!‹ (Original-Typoskript, 8 S.); Alphons Kut: ›Über John Henry Mackay's Tod und Bestattung‹ (Kopie Typoskript, 6 S.); Amtliche Abschrift von Mackays Testament vom 18. Februar 1933 (beiliegend: Zubes zugehöriger Schriftwechsel mit dem Amtsgericht Charlottenburg und Dokumente über die Weitervererbung der Mackay-Rechte, 1961, 1973, 1979, 1980), Abrechnungen über die Grabstelle Mackays und Stirners (1978-1979), Foto des Mackaygrabes

Nr. 18 Kopien aus dem Nachlass Mackays in der Staatsbibliothek zu Berlin (mit handschriftlichen Notizen):

›Tucker und Stirner‹ (anonymes Typoskript über Tuckers Kenntnis von Stirner vor Mackay); Vorstellung der ›Encyclopédie Anarchiste‹ und zugehöriger Briefwechsel von Leo Kasarnowski mit Sébastien Faure; Zeitungsausschnitte; Bestandsliste der nach Moskau verkauften Bibliothek Mackays)

II. Walther Borgius

Zeitgenössische Publikationen von Borgius

Nr. 19 Walther Borgius: Die Schule – Ein Frevel an der Jugend (Mit einem Nachwort: Der Staat). 1.-3. Tausend. Verlag Radikaler Geist, Berlin-Wendenschloß 1930, 224 S.

Nr. 20 W. Borgius: Die Ideenwelt des Anarchismus. Felix Dietrich, Leipzig 1904, 68 S. (Kopie)

Walther Borgius: Die anarchistische Staatsauffassung (Druckfahnen)

Tagebücher und Briefe

Nr. 21 Schreibheft (1. Oktober 1918 bis 23. November 1918)

Typoskript (Durchschlag), teilweise sind die leeren Rückseiten von Briefentwürfen von Borgius oder Briefen an ihn als Schreibpapier benutzt. Mit handschriftlichen Notizen und zugehörigen Materialien (Annonce von Borgius u.a.):

Nr. 22 Mitte April 1931 bis 17. August 1931

Nr. 23 19. August 1931 bis Mitte April 1932

Nr. 24 Briefwechsel Zube-Borgius (3. Mai 1929 bis 22. August 1932), vereinzelt zugehörige Briefe von Dritten (unter anderem Anselm Ruest) oder an Dritte vorhanden. Visitenkarten von Zube und Borgius

Das grundlegende Werk über das Wesen der Schule

DR. WALTHER BORGIUS

DIE SCHULE – EIN FREVEL AN DER JUGEND!

In originellem Umschlag, 224 Seiten, 3,80 RM.

Der bekannte Privatgelehrte weist nach, daß die Schule nicht etwa eine im Interesse der jungen Generation zur Förderung ihrer geistigen Entwicklung geschaffene Einrichtung der Gesellschaft ist, sondern ein raffiniertes Herrschaftsmittel des Staates, um vor allem eine seine Macht über das Volk sichernde Mentalität zu schaffen (und daneben gewisse seinen Interessen dienende Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen). — Daher wird hier nicht die Forderung nach einer mehr oder minder durchgreifenden Schulreform erhoben, sondern der Autor kommt zu einer völligen und unbedingten Verwerfung dieser Institution, d. h. er verwirft jeden kollektiven und klassenmäßigen, gesetzlich geregelten obligatorischen autoritativen Unterricht.

Er begegnet ~~in~~ ^{wirklich} voraus geschickt allen Einwänden und gibt nach seiner radikalen Kritik positive Vorschläge für eine Neugestaltung der Erziehung.

Das Borgiusche Werk liest sich mit seinen überraschenden Hinweisen und in seiner oft drastischen Ausdrucksweise spannender als ein Roman. Nicht nur jeder Pädagoge muß sich damit auseinandersetzen, sondern an jeden ist es gerichtet, der sich im Tageskampf den Blick für die wichtigen Grundprobleme bewahrt hat und nicht zuletzt an die Jugend selbst!

Keine trockene Abhandlung bloß für Pädagogen, sondern eine blendende Streitschrift voller Temperament!

VERLAG RADIKALER GEIST
BERLIN-WENDENSCHLOSS

Die fatale Vokabel "Erziehung" wollen wir doch aus unserem Gebrauchswörterbuch möglichst tilgen!

- Nr. 25 *Manuskripte und Typoskripte (Durchschläge)*
(teilweise sind die leeren Rückseiten von Briefentwürfen von Borgius oder Briefen an ihn als Schreibpapier benutzt)
 Typoskripte:
 Fragmente mit den Überschriften ›Der Mensch ist ein Tier‹, ›Erde, Hölle und Himmel‹, ›Der Staat‹ (mit Entwurf einer Gliederung), ›Vom Internationalismus‹, ›Im Buchenwald (Ein Märchen)‹, ›Die Schrift‹, ferner Typoskripte zum Anarchismus, Notizen und Aphorismen zu Religion, Sexualität, Pädagogik, über Mahatma Gandhi und viele weitere Themen, Briefentwürfe, Testamentsentwurf, Entwurf eines Werbebriefs für Borgius' geplantes Buch ›Zum Tier zurück!‹, Inhaltsangabe und Auszüge von Büchern
 Manuskripte:
 Noten, Notizen (auch auf Briefumschlägen und einer Zeichnung)
 Themenmappen mit Manuskripten, Typoskripten, Zeitungsausschnitten, Drucksachen (über Staatskritik, Herrschaftslosigkeit, Krieg, Machttrieb, Sexualität, Parlamentarismus, Bürokratie, Imperialismus, Föderalismus usw.)
- Diverses*
- Nr. 26 Borgius' Buch ›Die Schule – Ein Frevel an der Jugend‹: Zeitgenössische Rezensionen, Werbung (Werbebriefe, -zettel und -postkarten des Verlages Radikaler Geist, Entwürfe, Adresslisten, Notizen), Umschlagentwürfe, Kostenaufstellungen
- Nr. 27 Sammlung von Zeitungsausschnitten, Einladung zu einem Pädagogikkongress, Verlagswerbung (Paul Koch: Kinderschrift und Charakter), Blatt mit Fotos vom Sommer 1918
 Nachruf auf Borgius von Kurt Zube (Letzte Politik, Nr. 40/1932) und von Anselm Ruest (Vossische Zeitung, Nr. 279, 7. Oktober 1932), Todesanzeige

III. Emile Armand

- Nr. 28 *Publikationen (Originale):*
 L'unique (mensuel), Supplément permanent, Nr. 4, 5, 7, 8
 L'en dehors. Organe d'éducation, de réalisation, de camaraderie individualiste anarchiste, Paris, 6. Jg., Nr. 116, début Septembre 1927.
- Nr. 29 *Publikationen (Kopien):*
 L'unique, Nr. 97-98, Juli-August 1955
 L'unique (mensuel), Supplément permanent, Nr. 5, 8
 L'unique, Supplément zu Nr. 139-143, 154-158
 ›Les individualistes an-archistes‹ (Nachdruck aus L'unique, 1945)
- Nr. 30 *Übersetzungen:*
 Der Anarchist von heute (ohne Angabe eines Übersetzers), 4 S.

Einführung in den anarchistischen Individualismus (L'Initiation individualiste anarchiste, dt.) (Textgrundlage offenbar französisches Originalfassung und italienische Übersetzung), Beilage: Inhaltsübersicht, unnummeriert, ca. 500 S.
Der anarchistische Individualismus als Leben und Aktivität (Übersetzung von Pierre Gallissaires), 5 S.

Der anarchistische Individualismus ist nicht nur ein philosophisches Ideal und eine Moral, sondern hauptsächlich Leben und Aktivität (ohne Angabe eines Übersetzers), 8 S.

Artikel ohne Überschrift (Übersetzung von W. Fritzenkötter), 2 S.

IV. Persönliche Dokumente von Zube

- Nr. 31 Fotos von Kurt und Maria Zube (teilweise Kopien), zwei Lebensläufe von Kurt Zube, Beschluss des Bundesgerichtshofs vom 2. März 1960 mit Begründung (Gerichtsabschrift) in Zubes Entschädigungsverfahren, amtsärztliche Bescheinigung vom 23. März 1954, Zubes Adressbuch, Bescheid über Einheitswert des Einfamilienhauses in Freiburg. Drei Dokumente von Zubes Vater Postinspektor Nathanael Zube (Arbeitsbescheinigung von 1930, Protestgedicht ›Pensionärsaus-siedlung 1935‹, Gehaltszettel von 1939)

V. Publikationen von Zube

- Nr. 32 *als Autor von Artikeln und Beiträgen*
- Kurt Zube: ›Grenzen – Anarchie. An das Tempo‹ (Tempo, Berlin, 1. Jg., Nr. 78, 11. Dezember 1928, S. 2)
- Kurt Zube: ›Ein Wort für John Henry Mackay‹ (Vossische Zeitung, Berlin 9. Juni 1929)
- Solneman: ›Zeitgeist‹ (neues beginnen, Hamburg, Nr. 1, April/Mai 1969, S. 2-3)
- Solneman: ›Was ist Anarchie und Anarchismus wirklich? Eine Begriffs- und Prinzipienklärung‹ (ebd., Nr. 4, Jan./Febr. 1970, S. 3-9, und Nr. 6, Mai / Juni 1970, S. 3-6)
- Solneman: ›Haarsträubender Unsinn und dreiste Fälschung‹ (ebd., Nr. 8 [richtig: 7], Juli/Sept. 1970, S. 3-7)
- Solneman: ›Zum Sonderblatt 'Anarchie' der 'freien Welt'‹ (ebd., Nr. 10, März/April 1971, S. 8)
- Solneman: ›Jedem den Staat seiner Träume oder die letzte Konsequenz der Demokratie‹ (ebd., Nr. 10, März/April 1971, S. 12, und Nr. 11, Mai/Juni 1971, S. 3-5)
- K. H. Z. Solneman: ›Die Renaissance des Anarchismus durch die wissenschaftlich exakte Begründung seiner Basis‹ (Zeitgeist. Zeitschrift für sozialen Fortschritt, freien Sozialismus, Kultur und Zeitgeschehen, Hamburg, 15. Jg., Nr. 22, 1973, S. 161-163)

K. H. Z. Solneman: ›Zu: Robert Lux: Anarchismus – Erstarrung oder Entwicklung?‹ (ebd., 16. Jg., Nr. 25, Jan./Febr. 1974, S. 26)

K. H. Z. Solneman: ›Unsere Antwort‹ (ebd., Nr. 26/27, März-Juni 1974, S. 69-70 — auch als Separatdruck)

K. H. Z. Solneman: ›[Rezension zu:] Unter dem Pflaster liegt der Strand‹ (ebd., 16. Jg., Nr. 30/31, Oktober 1974, S. 19-26)

K. H. Z. Solneman: ›Marxistische ‘Anarchismus’-Kritik‹ (ebd., 16. Jg., Nr. 30/31, Oktober 1974, S. 27-42)

K. H. Z. Solneman: Nachwort (John Henry Mackay: Sturm. Gedichte. Karin Kramer Verlag, Berlin 1974, S. 92-95)

K. H. Z. Solneman: ›Anarchismus. Ein verfälschter Begriff – und die Wirklichkeit, die dahinter steht‹ (Der Humanist, August 1977, S. 179-187 — Titelblatt fehlt)

Kurt Zube: ›Nochmals: Thema Anarchismus. Zum Problem seiner Wissenschaftlichkeit – Zwei kritische Antworten an Heinrich Koechlin‹ [Leserbrief] (Basler Zeitung, 134. Jg., Nr. 147, 3. Juni 1978, S. 2)

Kurt Zube: ›Anarchismus und Erziehung‹ (Caspar. Zeitung für Frieden mit Kindern, Düsseldorf, Nr. 5, 1983, S. 12-13)

als Herausgeber / Redakteur

Nr. 33 A-Z. Eine Almanach-Zeitschrift. Herausgeber: Kurt Zube. Wien, [Nullnummer, ca. 1936].

Europäischer Beobachter. Wochenzeitschrift für Weltbürger. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Kurt Zube. Gmunden, Nr. 1-18 (1946), und Nr. 19-22 (1947).

Europa Journal. Österreichische Wochenzeitschrift für Weltbürger. [Untertitel in Nr. 10-16:] Organ der ›Europa-Union‹ [wechselnde Zusätze]. Eigentümer, Verleger, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Bernd Landa [nicht in jeder Nummer abgegeben]. Gmunden, 1. Jg., Nr. 1-6 (September - [Dezember] 1947), 2. Jg., Nr. 7-18 (1948).

Nr. 34 Geheimnisse in und um uns ... Monatsrundschau. Eigentümer, Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Maria Zube. Gmunden, Nr. 1 (1948).

Ideen-Kurier. Das Magazin der Vorwärtstrebenden. Herausgeber, Eigentümer und Verleger sowie für den Inhalt verantwortlich: Maria Zube. Gmunden, 1. Jg., Nr. 1 (1948) - Nr. 2 (1949).

Ideen-Archiv. Herausgeber, Eigentümer und Verleger sowie für den Inhalt verantwortlich: Maria Zube. Gmunden, Express-Ausgabe (1948), Nr. 1 (1949), Folge 1/1949, Folge 2/1949, Folge 3/4/1949, Folge 5/1950, Folge 6/1950, Folge 7/1950 [nur einzelne Blätter], Folge 9/1950.

Hierzu:

Vertrauliche Informationen des Ideen-Archivs. Lieferung 1/1950. Solneman's Persönliche Informationen für die Freunde des Ideen-Archivs. Als Manuskript

gedruckt. Eigentümer, Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Kurt Zube. Nr. 1 (Mai 1951) - Nr. 2 (Juni 1951), Nr. 4 (August 1951) - Nr. 6 (Oktober 1951), Nr. 8 (Dezember 1951), Nr. 10 (Februar 1952)

- Nr. 35 Aus Büchern Erlesenes. Lesenswertes aus allen Verlagen. Redaktion: Kurt Zube. München [Ab 6. Jg.:] Erlesenes. Aus der Weltliteratur unserer Zeit. Redaktion: Kurt Helmut Zube. Gießen, Folge 1 (Dezember 1954); 6. Jg. (1960), Heft 1, - 8. Jg. (1962), Heft 2; 8. Jg. (1962), Heft 4 - 9. Jg. (1963), Heft 1; 9. Jg. (1963), Heft 4, - 13. Jg. (1967/68), Heft 1; 13. Jg. (1968), Heft 2

- Nr. 36 *als Broschürenautor*

Kurt Zube: Ist der Anarchismus staatsfeindlich? Ein kleines Kolleg für Geheime Staatspolizeiämter, Staatsanwälte und Staatsgerichtshöfe, aber auch für *wirkliche* Anarchisten. Verlag Radikaler Geist, Dresden-Langfuhr o.J., 8 S. [nur S. 1 und 8 als Kopie vorhanden]

Kurt Zube: Der Fern-Seher – in die Zukunft! Was ist, was will, was kann die Astro-Axiometrie. Ein Tatsachenbericht. Verlag Radikaler Geist, Danzig-Langfuhr 1933, 16 S.

K. H. Z. Solneman: Brot genug für alle! Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 23 S.

K. H. Z. Solneman: Der Weltverband der Staatenlosen und Du! Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 16 S.

als Verleger

- Nr. 37 Der Weltweite Verlag — 1946:
 Robert Schneider: Fauler Zauber oder Wissenschaft? Der Weltweite Verlag, Kurt Zube, Gmunden 1946, 23 S. [Auch mit abweichendem Umschlag:] Robert Schneider: Fauler Zauber oder Wissenschaft? Ein Beitrag zur freien Kultur. (= Schriften aus dem Studio der Grenzwissenschaften). Wien 1946.
 Zauberlehrbrief Nr. 1 [bis Nr. 8]. Der Weltweite Verlag, Kurt Zube, Gmunden 1946. [je 4 S.]
 Rudolf Geist: Genius. Schriften für die Idee der Menschheit I. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich 1946 [Umschlag: Genius. Schriften für die Idee der Menschheit im Sinne der Uno. Der Weltweite Verlag, Gmunden, Wien], 288 S.
 Rudolf Geist: Entwürfe für eine neue Oesterreichische Volkshymne. Nach skandierten Vorlagen. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich 1946, 15 S.
 Rudolf Schinko: Wie man Nervenschwäche beseitigt. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich 1946, XIV S.
 Julius Aichberger: Schönheit ohne Salbe. Mentale Kosmetik. Das Buch der neuen Schönheitskunst für Frauen. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 156 S.
 Hans Christian Andersen: Des Kaisers neue Kleider und andere Märchen. Der Weltweite Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946. 16 S.

Anton Brenner: Das Camping-Hotel fördert den Fremdenverkehr und löst die Wohnungsfrage für dich! Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 16 S.

Emmy Geist: Ein Christkindl. Der Weltweite Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 16 S.

Emmy Geist: Mizzerl brav und schlimm und so wie du. Eine Wiener Kindererzählung. (= Im Land der Kinder. Eine Bücherreihe für Kinder und Erwachsene. Hrsg. von Emmy Geist; 1). Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 184 S.

Otto Kleinpeter: Dreiklang aus dem alten Wien. Burgtheater, Waldmüller, Schönbrunn. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 184 S.

Bernd Landa: Südamerika ruft. Sachliche Informationen für Auswanderungsinteressenten. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 31 S.

Pert Lend: Der Seitensprung und andere Humoralische Erzählungen. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 104 S.

Pert [Lend]: Der Seelenspiegel. Das Geheimnis Deiner Tageskurve. Der Weltweite Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946. [10 S.]

Joe Liszt: Wollen sie nach Argentinien? Ein Hinweis und Hilfe für den Auswanderer. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 36 S.

R. G. F. von Schöler: Venezuela. Land der Zukunft – Zuflucht der Heimatlosen. In Zusammenarbeit mit dem Auswandererdienst Wien. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 32 S.

Rudolf Schinko: Gesund wie noch nie durch Heilkräuter für Mensch und Vieh! Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946 24 S.

Rudolf Schinko: Schön sein und jung bleiben durch einfache Kräuteranwendungen. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 16 S.

Will Schirp: Ausfälle. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946. 46 S.

Will Schirp: Einfälle. Der Weltweite Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 48 S.

Ewger Seeliger: Junker Schlorcks tolle Liebesfahrt. Roman. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 328 S.

Wien wehrt sich mit Witz! Flüsterwitze aus den Jahren 1938-1945. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946, 32 S. [mehrere Auflagen]

Rosa Würtz-Richter [nach erster Umschlagseite: Rose Wuertz-Richter]: Weltbefreiung. Triumph des Körperbehinderten. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1946 [nach zweiter Umschlagseite: 1947], 64 S.

Der Weltweite Verlag — 1947 und o.J.:

Friedrich Lorenz: Weltübevölkerung Weltfeind Nr. 1! Sie bedroht schon heute Dich und Deine Kinder. Der Weltweite Verlag, Gmunden, Wien 1947.

Der Franckforter: Die Lehre vom Vollkommenen. In freier Bearbeitung von Bill Behm. Der Weltweite Verlag, Gmunden, Wien 1947, 48 S.

Spanisch für den Auswanderer. Kurzer Streifzug durch die spanische Grammatik, mit spanischen Kurzgeschichten, den wichtigsten Redewendungen für den täglichen Gebrauch und einer Zusammenstellung von 1500 spanischer Ausdrücke. Bearbeitet und zusammengestellt von Bernd Landa. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1947, 64 S.

Pert Linsinger-Lend: Lebe 100 Jahre mit 3facher Lebensfreude! Der Weltweite Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York 1947, 32 S.

Friedrich Lorenz: Quo vadis, Deutschland, wohin gehst du, Welt – ? Die biologische Ursache der fortschreitenden Verdummung der Führungsschicht und der Kulturuntergänge. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York o.J. [1947], 212 S.

Flüster-Witze 1938-1945. Gesammelt von Minni Schwarz. Heft 2. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York o.J., 24 S.

Hans Winterl: Daniel Hase. Erzählungen und Skizzen. Im Weltweiten Verlag, Wien, Gmunden, Zürich, New York o.J., 191 S.

MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube:

Jan Holk: Sun Koh, der Erbe von Atlantis. Nr. 1, Ein Mann fällt vom Himmel. MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube, St. Konrad 1948, 48 S.

Jan Holk: Sun Koh. Nr. 2, Ein Fetzen Pergament. MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube, St. Konrad 1948, 48 S.

Jan Holk: Sun Koh. Nr. 4, Die mordende Quelle. MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube, St. Konrad 1948, 32 S.

Jan Holk: Sun Koh. Nr. 6, Der Schatz der Mayas. MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube, St. Konrad 1948, 32 S.

[Jan Holk: Sun Koh. Nr. 7, Das zersprengte Dreieck. MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube, St. Konrad 1948], 32 S. [Umschlag fehlt]

Bella Sidon: Schicksal am See. Dein Roman. MZ-Zeitschriftenverlag Maria Zube, St. Konrad 1948, 20 S.

Bob Ward: Signal aus dem All (signs from another world). Abenteuerlicher Zukunftsroman. MZ-Zeitschriften-Verlag Maria Zube, Gmunden 1949, 32 S.

Zugehörige Materialien

Nr. 39

Radikaler Geist:

Verlagswerbung, Rundschreiben an Interessenten, ›Tägliches Verzeichnis der Neuerscheinungen‹ vom 29. Mai 1933, Mitteilung des ›Buch- und Zeitschriftenhandels‹, Innentitel (Ausriss) von Kuno Fiedler: ›Der Anbruch des Nihilismus‹ mit handschriftlichem Vermerk: ›Zur Besprechung u. Aufnahme in 'Radikaler Geist'. Von Mühsam + Toller glänzend beurteilt! Gruß! [Unterschrift unleserlich]‹, Materialien des ›Bundes für eine zeitgemäße, reine und natürliche Auffassung des Liebes- und Ehelebens‹ mit dem Stempel ›Verlag Radikaler Geist‹

versehen (2 Ausgaben des Organs ›Aussprache. Mitteilungsblätter des ‘Ligabundes’‹ vom 29. April 1932 und 28. August 1932, Anzeigeformular, Werbeblatt, Infobroschüre ›Der Weg zur Liga freier reiner Menschen‹ 47 S.), Kopie aus Antiquariatskatalog

- Nr. 40 Der Weltweite Verlag / Weltweite Versandbuchhandlung:
Verlagswerbung für Rudolf Geist: ›Das Alphawort‹, Rezensionen von Büchern des Verlages (Solneman: ›Der Weltverband der Staatenlosen‹, Solneman: ›Brot genug für alle!‹, Rudolf Geist: ›Genius‹, ›Zauberlehrbriefe‹, ›Der Seelenspiegel‹, Friedrich Lorenz: ›Quo vadis, Deutschland‹), Verlagsanzeige, Interessentenanschriften der Weltweiten Versandbuchhandlung Hildesheim, Maschinenschriftliche Abschrift der Broschüre ›Wien wehrt sich mit Witz!‹, Materialien von Felix Riemkasten (überwiegend Typoskripte mit Gedichten, teils mit Mitteilungen von Riemkasten an Zube, gestempelt ›Der Weltweite Verlag‹ und ›Military Censorship Civil Mails‹),
- Nr. 41 Ideen-Archiv:
›Die Idee, die die Welt verschönern wird‹ (Projektvorstellung), ›Geschäftsbedingungen des Ideen-Archiv-Auskunfts- und Adressendienstes‹ (1950), Vertreteranschriften mit Infomaterial (1951), ›Ein Verleger erläutert sein Programm‹, Verlagsanzeige
Omnia-Vertriebsring Mannheim: Werbepostkarten
- Nr. 42 Erlesenes: Druckfahnen eines Leserbriefs mit handschriftlichen Korrekturen (1957), Satzbögen (Typoskripte) mit Artikeln für ›Erlesenes‹

VI. Mackay-Gesellschaft / Verlag der Mackay-Gesellschaft

- Nr. 43 *Einzelpublikationen*
John Henry Mackay: Sturm. Gedichte. Mackay-Gesellschaft, Freiburg/Br. 1977, 10 Bl.
Offener Brief der Mackay-Gesellschaft an Bundespräsident Carstens, der mit den Gegnern der parlamentarischen Demokratie in eine Diskussion eintreten will. Mackay-Gesellschaft, Freiburg/Br. 1981, 20 S.
- Nr. 44 *Reihen*
Mitteilungen der Mackay-Gesellschaft (1974-1985), Nr. 1-18, 24
Lernziel Anarchie (1976-1985), Nr. [1] (1. Aufl. 1976), Nr. 1 (3. Aufl. 1985), Nr. 2-3, 6-13, 15-16
Zur Sache (1981-1986), Nr. 1-10
- Nr. 45 *Weitere Drucksachen*
Selbstdarstellungen, Verlagsprogramme, Stellungnahmen

Number Six: Fall 1988

THE ARROW

bulletin of the mackay society

SPECIAL ANTI-VOTING ISSUE



- Nr. 46 *Materialien zu Finanzen / Auslieferung*
 Protokolle vom 30. Juni 1977 und 30. September 1980 über Treuhänderfunktion von Uwe Timm, Lieferscheine, Bestell- und Inkasso- / Mahnvorgänge, Abrechnungen, Auslieferungsvertrag usw.
- Diverses*
- Nr. 47-48 Umschlag-Druckvorlagen, Kopiervorlagen, Entwürfe für Selbstdarstellungen, Interessentenanschriften, Briefe an Uwe Timm (Treuhänder der Mackay-Gesellschaft), Beitrittserklärungen, Werbeblätter und Postkarten, Anzeigen, Vorstellung in Zeitschriften, Titellisten, Fehldrucke, Rezensentenlisten usw.
- Nr. 49 Mackay Society (USA):
 Selbstdarstellungen, Verlagsprogramme, ›The Arrow. Bulletin of the Mackay Society‹ Nr. 1-6 (1985-1988)

VII. Typoskripte

Gezeichnet Zube (Solneman):

- Nr. 50-51 Der Entlarver der Phrasen und Ideologien. Was *Stirner* wirklich sagte und meinte (zwei Durchschläge, unpaginiert, ca. 400 S.)
- Nr. 52 The Pathbreaker John Henry Mackay. His Life and His Work (281 S.)
- Nr. 53 Das Buch, das die Welt verändern wird – und Dein Anteil daran (533 S.)
- Nr. 54-57 Artikel, Abhandlungen, Referate, Offene Briefe, Polemiken, Nachworte, Rezensionen (häufig in mehreren Durchschlägen, einziges Manuskript: ›*Individualistischer Anarchismus*. Attacke gegen Kurt Hiller‹, 9 S.)

Von anderen Autoren:

- Maximilian C. Hanosch: Auf der Schwelle zum nachchristlichen Zeitalter oder Die göttliche Tragödie. Grundsätzliche kritische Überlegungen zum 2000-jährigen Jubiläum des Christentums:
- Nr. 58 Teil 1, S. 1-199
- Nr. 59 Teil 2, S. 200-538
- Nr. 60 Faris Fanner Al Faisal: Max Stirner und die pluralistische Wirtschaftsgesellschaft. Dissertation an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Karl-Franzens-Universität zu Graz, 1971. [2], 106, 3 S.
- Nr. 61 Gustav Buck: Ohnmacht und Macht in Max Stirners ›Der Einzige und sein Eigentum‹. Eine Untersuchung der Gewalt und ihrer Wirkungen auf die Einzelnen. Diplomarbeit an der Universität Duisburg, 1982.
- Nr. 62 Edward Mornin: ›Inner Connections‹. Technique, Imagery and the theme of conflict in the writings of John Henry Mackay. 94 S.
- Nr. 63 Israel L. Utas: Umsturz der Wertlehre. Selbstmenschentum. 22, 46 S.
- Nr. 64 Hasan Lapi: Die Mirakelbude. 372 S.

Nr. 65-75 Artikel, Rezensionen, Kommentare, Abhandlungen (gelegentlich fragmentiert, teilweise ohne Verfasserangabe, Schrifttype und Papier lassen oftmals auf Zube als Verfasser schliessen)

Übersetzungen ins Deutsche:

Nr. 76 [Thomas A. Riley: Germany's Poet-Anarchist John Henry Mackay. A Contribution to the History of German Literature at the Turn of the Century, 1880-1920, dt.] ca. 300 S. [Titelblatt fehlt]

Nr. 77 Max Nettlau: Der Weg des Friedens (Textgrundlage offenbar spanische Rückübersetzung durch V. Muñoz einer französischen Fassung des spanischen Originals) 37 S.

Nr. 78 Bernard Voyenne: Der Föderalismus von Pierre-Joseph Proudhon mit einem Vorwort von Alexandre Marc. 202 S.

Nr. 79 Lysander Spooner: Kein Verrat. 98 S.

Nr. 80 William B. Greene: Der Tauschbankverkehr (Mutual Banking, dt.). Übersetzung von Friedrich Dobe (1918). 21 S. / Bankgeschäfte auf Gegenseitigkeit (Mutual Banking, dt.). Übersetzung von Rainer Würdemann (1981). 60 S. Beiliegend: englische Ausgabe

Nr. 81 Ragnar Redbeard: Macht ist Recht oder Das Überleben der Tauglichsten (Might is Right or The Survival of the Fittest, dt.) (mit Durchschlag, ca. 100 S.), beiliegend: englische Ausgabe (Kopie).

Nr. 82 Verschiedene Artikel (von Parker, De Puyt, Yarros, Shaw u.a.)

Übersetzung ins Englische:

Nr. 83 Two Essays on Egoism by Benedict Lachmann and Herbert Stourzh, translated by Edward Mornin (mit Durchschlag). 147 S.

VIII. Briefe

Nr. 84-86 Briefe von und an Zube (unsortiert, gesperrt)

Nr. 87 Briefe von Dritten an Dritte

IX. Briefe und Materialien zu Zubes Kredit- und Zahlungssystemen

Nr. 88 *Zube und Schoenstein*

Curt Schoenstein: ›Richtlinien zur Schaffung einer Entschuldungs- und Verrechnungsstelle, die gegen Krisen gesichertes Wirtschaften gewährleistet‹ (datiert Leipzig, 1. Januar 1934; Typoskript, Manuskriptdruck und Wir-Verlag, Zürich 1934); ›Nachtrag zu Curt Schoenstein's *Richtlinien*‹ (Typoskript, Kopenhagen, 20. September 1934); [Zube:] ›Ein praktisches Beispiel aus *einem* Sektor der Wirtschaft‹ (erste Hälfte 1934); Arbeitszeugnis von Schoenstein für Zube, 4. Dezember 1938

WIR (Wirtschaftsring-Genossenschaft), Schweiz

- Nr. 89 Zube und WIR:
 Typoskripte (Kurt Zube: ›Die Vorgeschichte der WIR-Gründung‹ 4 S.; ›Notwendige Erläuterung zur 1. Halbjahresbilanz der WIR-Genossenschaft‹ 4 S.; ›An die Redaktion der Neuen Zürcher Zeitung‹ 1935, 2 S.; K. Z.: ›Ein Unternehmer wird die Weltkrise besiegen‹ Mitte der 1930er Jahre, 4 S.; Kurt Zube: ›Der Wirtschaftsring‹, Plan einer Einführung in Deutschland, 1952, 8 S.; Gedächtnisprotokoll von Otto Elsaesser über die Verhandlungen von Zube mit der WIR-Geschäftsleitung über seine Ansprüche wegen Urheberschaft der WIR-Idee, 1960, 2 S.); Materialien (Typoskripte und Briefwechsel) über: ›Bund alleinstehender Frauen‹ (2seitiges Konzept zum Aufbau einer Konsumentinnenorganisation, die später mit dem WIR zu verschmelzen wäre, und zur Gründung einer Zeitschrift, mit beiliegendem Entwurf, 1962), SAG und WIR (1965/1966), Intergiro und WIR (1970/1971), ESAG und WIR; ›Bemerkungen zum Zube-System‹ (Typoskript ca. 1970er Jahre).
- Nr. 90 Rundbrief (An alle Teilnehmer! 12. Dezember 1934), Anmeldeformular, ca. 1950er Jahre; Infomappen mit Anmeldeformular, ca. 1980er Jahre, Informationsmaterial (Infoplakat, 1934; Teilnehmer-Bedingungen, 1935; Infobroschüre ›Wirtschaftsring‹, 1935; Statuten, 1958; Konto-Bedingungen, 1958), Werbematerial (u.a. Broschüren ›Neue Kunden gewinnen und mehr verdienen‹, ›Die WIR-Hypothek‹, ›Leitfaden für Lieferanten‹, Flugblatt ›6 Fragen an sparsame Hausfrauen, ihre Gatten und alle, die Einkäufe machen!‹)
- Nr. 91 Bücher:
 Branchenverzeichnis der offiziellen WIR-Teilnehmer, 1980/81 und 1983/84; Hotels, Restaurants, Ferienwohnungen, Reiseführer für WIR-Teilnehmer, 1980/81; Ortsverzeichnis der offiziellen WIR-Teilnehmer 1980/81 und 1983/84
- Nr. 92 Bilanzen und Geschäftsberichte:
 Bilanz der WIR-Genossenschaft Basel, 31. Dezember 1981; WIR-Geschäftsbericht 1968, 1980 und 1982
 Periodika:
- Nr. 93 WIR. Nachrichten des Schweizer Wirtschaftsring, Nr. 1 (20. Oktober 1934)
 WIR. Nachrichten der Wirtschaftsring-Genossenschaft Zürich, Nr. 1 (18. November 1934), 2 (18. November 1934, weiteres Exemplar datiert 20. November 1934), 3 (8. Dezember 1934), 4 (15. Dezember 1934), 4b (10. Januar 1935), 6 (7. Dezember 1934), Nr. 1/6 (Sammelnummer) (Oktober bis Dezember 1934), 7 (11. Januar 1935), 8 (25. Januar 1935), 10 (28. Februar 1935), 11 (15. März 1935), 12 (4. April 1935), 13 (17. April 1935), 14 (3. Mai 1935), 15 (17. Mai 1935), 16 (5. Juni 1935), 17 (21. Juni 1935), 18 (5. Juli 1935). [Fortgesetzt unter dem Titel:] Wirtschaftsring, Nr. 19 (19. Juli 1935), 20 (2. August 1935), 21 (16. August 1935), 22 (30. August 1935), 23 (13. September 1935), 25 (8. Oktober 1935), 26 (19. Oktober 1935), 27 (29. Oktober 1935), 28 (8. November 1935),

- Nr. 94 29 (9. November 1935), 30 (6. Dezember 1935), 32 (3. Januar 1936), 33 (17. Januar 1936), 34 (31. Januar 1936), 36 (28. Februar 1936), 37 (6. März 1936). WIR-Pionier, Nr. 289 (15. April 1953), 494 (15. Juni 1970), 556 (August 1975), 652 (September 1983) — Sonderdrucke: ›25 Jahre Wirtschaftsring-Genossenschaft‹ Sonderdruck aus der Ausgabe vom 15. Mai 1959; ›30 Jahre Wirtschaftsring-Genossenschaft‹ Sonderdruck aus der Ausgabe vom 15. April 1964; ›Gespräch über die Nationalbank‹ Sonderdruck aus der Ausgabe vom Oktober 1968; ›40 Jahre Wirtschaftsring-Genossenschaft‹ Sonderdruck aus der Ausgabe vom 15. Oktober 1974
- Nr. 95 Material über WIR:
Zeitungsausschnitt (NZZ, 16. März 1937), ›Der WIR-Wirtschaftsring. Aufbau / Tausch- und Verrechnungsverkehr / Entwicklung / Kritische Würdigung / Bilanz‹ (Exposé der Schweizerischen Bankgesellschaft, August 1964) usw.
- Nr. 96 *Andere WIR-Initiativen*
Wechselseitiger Interessen-Ring:
›Wechselseitiger Interessen-Ring GmbH‹ (Projektvorstellung), ›Gedanken zum Projekt eines ›Wechselseitigen Interessenringes‹ (1953), Kurt Zube: ›Memorandum betr. WIR (Wechselseitiger Interessen-Ring)‹ (7. April 1962)
Österreichischer Wirtschaftsring ›Selbsthilfe‹:
Zeitungsausschnitt vom 29. August 1952
Wirtschaftsring GmbH Nürnberg:
Verfassungsbeschwerde vom 3. September 1960
Wirkungskreis:
›Was sagen Sie zu dieser einfachen Idee? Sie können kaufen ohne Geld!‹ (Werbebrochure, ca. 1950er / 1960er Jahre)
- Nr. 97 *Eidgenössischer Weltbund / Cosmopolitische Union (Typoskripte) (1962)*
›Memorandum über die Welt-Eidgenossenschaft‹ (Vorschlag einer Staatsgründung der Staatenlosen unter Bezugnahme auf die UNO-Charta) (5 S.), ›Die Hauptgrundsätze der welteidgenössischen Verfassung. Oder: Die zehn Gebote der Vernunft‹ (Kopie, 8 S.), ›Die welteidgenössische Staatsbank, Liechtenstein‹ (3 S.), ›Diplomatische Note an die einzelnen Regierungen aller Staaten‹ (1 S.)
- Nr. 98 *SAG (Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit) / SAG-Giroverkehr (1962-1971)*
Typoskripte:
Präsentationen, Funktionsbeschreibungen, Maßnahmenplanungen, Stellungnahmen, Werbeentwürfe
- Nr. 99 Periodikum:
Die Antwort. Mitteilungen des Bonaventura Trusts und des Dachverbandes der SAG-Vereine und SAG-Teilnehmer. Redaktion: Kurt H. Zube. Freilassing [ab

Mai/August 1969:] Freiburg, unnummeriert, Oktober 1964 - September-Dezember 1969.

Die Antwort. Sondermitteilung, Jahreswende 1969/70, März 1970, Mai 1970, Oktober 1970.

Die Antwort. Rundschreiben, Februar 1971

Nr. 100

Drucksachen:

K. H. Z. Solneman: ›Mehr und mehr und mehr ... Umwälzende Erkenntnisse und eine Anleitung zum Handeln‹ (Verlag des Bonaventura Trust, Vaduz 1968), K. H. Z. Solneman und Will Noebe: ›Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit. Die SAG-Fibel‹ (Telos Kommissions-Verlag, Berlin 1963), und weitere Werbebroschüren, ferner Infoblätter und Postkarten.

Nr. 101

Dokumente und Vertragsunterlagen:

Vertragsformulare; ›Sonderbestimmungen, die für SAG-Konten gelten‹ (Volksbank Bad Reichenhall, 1963); Satzung des Vereins ›Selbsthilfe auf Gegenseitigkeit‹ (SAG-Verein) (Freiburg, 1962); Satzung des SAG-Vereins, Mittelständischen Selbsthilfe-auf-Gegenseitigkeit-Vereins, Berlin (1963); SAG-Einkaufsbuch; Überweisungsträger der Volksbank Freilassing; Nachweis über Verwendung der SAG-Überweisungsformulare.

Anschreiben an Interessenten und Teilnehmer

ESAG (Existenz-Sicherung auf Gegenseitigkeit) / ESAG Zahlungs- und Kreditsystem

Nr. 102-103

Präsentationen, Funktionsbeschreibungen.

Nr. 104

Interessentenanschriften, Werbeentwürfe, interne Erläuterung (›Streng vertraulicher Kommentar zum ESAG Verfahren‹ mit Hinweis auf Kombination mit dem multilateralen Ringtausch, Anlage: ›Der multilaterale Ringtausch in bargeldloser Verrechnung‹)

Bank von Danzig / DG (Danziger Gulden) Zahlungssystem (1970-1977)

Nr. 105

Typoskripte:

›Die ‘Republik Danzig’‹, ›Danzig meldet sich zu Wort. – Noch ist Danzig nicht verloren‹, ›Das neue Giro- und Kreditsystem der Bank von Danzig‹ (dt. und engl.), ›Schema des DG-Zahlungssystems‹ (identische Zeichnung wie ESAG), ›Goldschatz in Basel‹, Rechtsgutachten von Alfred G. Esbach-Esbach (26. April 1969), ›Die Bank von Danzig‹, Rundfunkmanuskript über die Republik Danzig, 1968, ›Grundkonzept der Bank von Danzig‹, ›Vorgeschlagene Änderungen der Verfassung der Freien Stadt Danzig vom 14.6.1922‹, ›Einige Gesichtspunkte zum neuen Giro- und Kreditsystem der Bank von Danzig‹, ›The legal status of Danzig and the Bank of Danzig‹, Carl Schäfer: ›Die Regelung der Entschädigung der Aktionäre der Bank von Danzig im Falle der Aufhebung des Notenprivilegs‹ (21. März 1953) usw.

Briefe (Originale und Kopien, 1952-1980)

Nr. 106

Diverses:

Annoncen von Zube in der FAZ (1975), Adressliste (1978), Danziger Wappen, Kopie eines Schweizer Diplomatenpasses, Artikel über exterritoriale Bohrinseln (Kopien), Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig, 7. Dezember 1923 (Kopie), Jahresbericht der Bank von Danzig für 1938 (Kopie), ›Die Freie Stadt Danzig‹ (12 S., ca. 1920er Jahre), ›Verfassung der Freien Stadt Danzig‹ (Danzig 1922, 32 S.), Werbemarken ›Gerechtigkeit für Danzig‹, Dokumente der ›Staatsregierung der Republik Danzig‹ (Information in spanischer Sprache über Wiedererrichtung der Republik Danzig in Venezuela, 1970er Jahre; Ernennungsurkunde zum Präsidenten der Bank von Danzig, 9. Juni 1970), ›Unser Danzig. Mitteilungsblatt des Bundes der Danziger‹ (Ausgaben vom 20. März 1970, 5. Juli 1979 und 20. Mai 1981 sowie Teile / Kopien von Ausgaben aus den Jahren 1964 und 1977)

Nr. 107-111 *Sonstiger Briefwechsel*

Mit der Ökobank, juristische Auseinandersetzungen betreffend, Antworten auf Annoncen usw. (größtenteils unsortiert)

X. Individualanarchistische Publikationen

Nr. 112 *Stirner*

Zeitungs- und Zeitschriftenartikel über Stirner, Kapitel aus Büchern zur Ideengeschichte, Werbezettel mit Zitaten über Stirner, Hans Sveistrup: Stirner als Soziologe (Berlin 1928, 23 S.), Paul Röhrig: ›Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt‹. Max Stirners pädagogische Gedanken (Rundfunkmanuskript 1967, 32 S.)

Nr. 113 *Mackay*

Über Mackay: Notizen, posthume Artikel sowie eine Broschüre (Thomas A. Riley: L'œuvre littéraire de John Henry Mackay, Paris 1950, 24 S.). Posthume unselbständige Veröffentlichungen von Texten Mackays

Nr. 114 *Rezensionen*

über Mackay, Stirner, Borgius (›Die Schule – Ein Frevel an der Jugend‹), Zube (Solneman: ›Manifest der Freiheit und des Friedens‹), Uwe Timm (›Ökologie und Freiheit‹), James J. Martin (›Männer gegen den Staat‹), Clark (›Max Stirner's Egoism‹) und ›Lernziel Anarchie‹

Nr. 115 *Bibliographische Listen*

zu Stirner (Anlage zum Brief von Helms an Zube vom 16. Juni 1981), Mackay (von Zube und von Unbekannt) und Armand (von Hem Day)

Nr. 116 *Individualanarchistische Periodika (Kopien)*

Korrespondenzblatt der Vereinigung individualistischer Anarchisten, Berlin, 1.

Jg., Nr. 2, Juni 1911. — Der individualistische Anarchist. Halbmonatsschrift. Hrsg. von Benedict Lachmann, Berlin, 1. Jg. 1919 (ca. 200 S.)

Umfeldliteratur (Kopien)

- Nr. 117 Stephen Pearl Andrews: Die Wissenschaft von der Gesellschaft. Die rechte Verfassung der Gesellschaft – die Souveränität des Individuums – als die letzte Entwicklung des Protestantismus, der Demokratie und des Sozialismus. Das Kostenprinzip – eine wissenschaftliche Massregel der Redlichkeit im Handel – als ein Prinzip zur Lösung des sozialen Problems. Nach der Uebersetzung von Mathilde Kriege herausgegeben von Wilhelm Russbüldt. Verlag ›Renaissance‹ Otto Lehmann, Schmargendorf bei Berlin 1904. 198 S.
Die Frauenfrage. Eine Diskussion zwischen Victor Yarros und Sarah E. Holmes. Aus dem Englischen von Georg Schumm. (= Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache; 2-3). 3.-5. Tausend. Bernhard Zack's Verlag, Treptow bei Berlin 1914. 22 S.
- Nr. 118 Kuno Fiedler: Der Anbruch des Nihilismus. Aphoristische Gedanken über das Verhältnis von Religion und Bürgerlichkeit. Verlag der Weltwende, Balingen 1922. 232 S.
- Nr. 119 *Diverses*
Artikel über Individualanarchismus, Artikel von und über Tucker, Artikel von und über Uwe Timm, Werbezettel für individualanarchistische Publikationen, Material zu Joseph und Laurence Labadie (Auszüge aus ihren Schriften; Laurence Labadie: Value, Privilege, and Usury. Englischer Originaltext und Übersetzung ins Deutsche; Laurence Labadie: Geldemission und Freiheit; Auktionskatalog der Bibliothek von Laurence Labadie, 1978), Material zu Karl Dopf (Ankündigung seines Buchs ›Aufstrebende Kulturbewegungen und ihre Vorkämpfer‹ 1920er Jahre, Kurzgeschichte ›Ein Genie unermüdlichen Fleißes‹)

XI. Materialien zum Anarchismus allgemein

- Nr. 120 Material zu einzelnen Libertären:
Bertoni (Festschrift ›Louis Bertoni pour son 70me anniversaire‹); Chomsky (Kurzbiographien und Bibliographie der Jahre 1982-1984); Faure (›Trois sophismes du citoyen Sébastien Faure‹, 23 S.; ›Compte rendu des 4 conférences contradictoires, données à Genève, en mars 1901, par Sébastien Faure, orateur anarchiste suivi de commentaries opposant le socialisme à l'anarchie par R. Law‹, 31 S.); Huppertz (Typoskripte ›Ein Demagoge treibt sein Unwesen, Hans G. Helms!‹ und ›Die Irrlehre des Marxismus (Auszug aus dem Buch 'Die Irrlehre des Marxismus' von Pierre Ramus)‹, zusammengestellt von Willy Huppertz); Kropotkin (Auszüge aus ›Die Eroberung des Brotes‹); Landauer (›Anarchistische Gedanken über Anarchismus‹ und Artikel von Harry Pross); Luschnat (zwei Gedich-

te); Paraf-Javal (René Bianco: Une figure originale de l'anarchisme français: Paraf-Javal, paginiert 15-24); Proudhon (Auszüge aus seinen Schriften); Reimers (zwei Leserbriefe, 1964 und 1975; Todesanzeige); Souchy (Karl-Heinz Janßen: Ein Revolutionär wird weise. Augustin Souchy – ein weltbekannter Anarchist zieht Bilanz, 1976; Artikel ›Kollektivismus in der Levante und Kastilien‹)
Rezensionen: Zeitungsausschnitte und Kopien

Buchhandel

Nr. 121

Anares:

Anares Antiquariats- und Infoliste, Nr. 14 (April 1984), 18 (Dezember 1984), 19 (Februar/März 1985), 21 (Juni 1985); Anares Info Nr. 6 (Oktober 1986), 7 (Dezember 1986), 8 (März 1987), 9 (Mai 1987), 10 (August 1987), 11 (Oktober 1987), 12 (Dezember 1987), 13 (Februar 1988), 14 (April 1988), 15 (Juni 1988); Anares Katalog anarchistischer Literatur, 1987

Nr. 122

Infomaterial:

Buchvertrieb (Laubfrosch-Vertrieb für freiheitliche Literatur Vertriebskatalog 1976/77); Buchgemeinschaft (Gilde freiheitlicher Bücherfreunde: Rundschreiben Nr. 1 / 1956); Buchladen (Het Fort van Sjakoo in Amsterdam, 1977); Verlagsprogramme (Monte Verita Wien, 1983; Ahde-Verlag Berlin, 1980; Edition Anares Bern, 1988/89; Verlag Klaus Guhl Berlin [1987?]; Verlag Büchse der Pandora Westbevern, 1976; winddruck verlag Wünsdorf o.J.); Werbezettel (Rüdiger: Föderalismus, Ahde-Verlag; Garcia und Tyler: Museifushugi. The Revolutionary Idea in Japan, Cienfuegos Press)

Nr. 123

Periodika

Jahrbuch der Freien Generation. Hrsg. von Pierre Ramus (Kopien ausgewählter Artikel). Aus Band 2 (1911): Max Nettlau: Bibliographie der Anarchie in deutscher Sprache [Teil 1] (S. 118-128). Aus Band 3 (1912): Peter Kropotkin: Leo Tolstoi (S. 17-27); R.G.: Leo N. Tolstoi's Werke (S. 126-128). Aus Band 4 (1913): Erich Mühsam: Dem Denker und Kämpfer Peter Kropotkin. Zu seinem siebenzigsten Geburtstag (S. 15-16); Peter Kropotkin: Die Entwicklung der anarchistischen Ideen (S. 81-101); Max Nettlau: Bibliographie der Anarchie in deutscher Sprache [Teil 2] (S. 121-127). Aus Band 5 (1914): Peter Kropotkin: Eine Erinnerung an James Guillaume (S. 119-122); Max Nettlau: Bibliographie der Anarchie in deutscher Sprache [Teil 3] (S. 124-128)

Veröffentlichungen des Deutschen Proudhon-Archivs. Hrsg. von Alfred Daniel, Radolfzell, Nr. 2 (ohne Datum), 3 (September 1970), 4 (März 1971), 5 (November 1971), 6 (Juni 1972), 7 (Juni 1974)

Diverses

Nr. 124

Zeitungsartikel (Ausschnitte und Kopien) (teilweise gestempelt: »Eigentum von / Otto Reimers / Hamburg 71 / Steilshooper Str. 382«)

Einzelnummern von Zeitschriften:

›kain. Zeitschrift für Menschlichkeit und freiheitliche Gesellschaftsordnung‹, 1975; ›Blabla‹, zum Thema Anarchismus & Alternativen, 1976; ›L'anarchie. Journal de l'ordre‹ 1977

Kursunterlagen:

Horst Stowasser: ›An alle Teilnehmer des Seminars‹, 1970er Jahre; ›Kritik an der Anarchismusdefinition im 'Wörterbuch der Philosophie' Rowohlt Ausgabe 1972. Sommersemester 1973 / P. Lösche‹

Programme:

Edwin Eisenpass: ›Was ist Anarchie!‹ Definition und Programm der NAF [Neutrale autonome Föderation], 1956; ›Statuten und Ziele der deutschen Organisation revolutionärer Anarchisten‹, 1972

Aufrufe und Stellungnahmen:

I. L. Utas: ›Manifest an alle Völker der Welt zu richten‹, 1965; ›Nachtrag zum Exposé über unsere Presse vom Juni 1959‹ (gezeichnet Gruppe Hamburger Anarchisten um die ›Information‹); ›Ein Vorschlag an alle, die es angeht!‹ (datiert 4.6.1958 offenbar von derselben Gruppe)

Artikelserien, Adressverzeichnis, Flugblätter, Tagungseinladung, Rundbriefe, Leserbriefe usw.

Nr. 125

Kopien von Broschüren:

Rudolf Stammler: Die Theorie des Anarchismus. Berlin 1894, 44 S.; ›Die Frage: Was ist Anarchismus? ... ‹ (Titelblatt fehlt, 32 S.)

Material zur anarchistischen Bewegung:

›Bericht über den Kongress der Anarchisten am 1. u. 2. August 1959 im 'Silvio-Gesell'-Heim in Neviges/Rhld.‹; Dokumente der ›Anarchistischen Badischen Föderation‹ (AFB): Rundbriefe, Flugblatt, Protokoll, Programmwurf, 1975-1976; Hans Ramaer: A Hundred Years of Anarchism in the Netherlands, 1983

Umfeldliteratur (Kopien)

Nr. 126

Otto Dibelius: Grenzen des Staates. Furche-Verlag, Tübingen o.J. 121 S.

Jean Duval und Béatrice Letouzet: La vie quotidienne et le reste. Atelier l'Atlante, Genf 1986. 35 S.

Nr. 127

Benedict Friedlaender: Der freiheitliche Sozialismus im Gegensatz zum Staatsknechtsthum der Marxisten. Mit besonderer Berücksichtigung der Werke und Schicksale Eugen Dühring's. Freie Verlagsanstalt, Berlin 1892. 115 S.

XII. Libertarians (USA)

Nr. 128

Einladungen zu Zusammenkünften (›Freedom Is Good For Business‹ 1986, ›London 1984: The Second World Libertarian Convention, Royal Holloway College‹), Werbebroschüre für den Präsidentschaftskandidaten der Libertarians Ed Clark (1980), Verlags- und Vertriebsverzeichnisse, Publikationen über ›Free Banking‹,

›Good Government: Hope or Illusion‹ und ›The Case Against a Libertarian Political Party‹, ›The Individualist. The Journal of the Personal Rights Association‹, Nr. 1, Februar 1978 (mit Beilage ›Monetary Reform Proposals‹) und Nr. 2, April 1978, ›Libertas Review. Journal of Society for Libertarian Life‹, (3 Nr., 1978-1980), Aufkleber, Werbematerial usw.

XIII. Publikationen von Jörn (John) Zube

- Nr. 129 Peace Plans, No. 4 (june 1965), 5 (ohne Datum), 6 (march 1966), 7 (june 1966), 8 (nov. 1966), 9 (march 1967), 10 (august 1967), 11 (march 1968), 12 (march 1969), 13 (july 1970), 14 (april 1971), 15 (december 1971).
- Nr. 130 J. M. Zube: ›An A.B.C. against Nuclear War‹ (1975, 260 S.); John Zube: ›Let Freedom Pay its Way‹ (1976, 42 S.); J. Zube: ›Gone ‘Fishing’! – For Liberty!‹ (1978, 52 S.); J. & D. Zube: ›The Need for & Financing of: An Ideal Market for Freedom Ideas and for Other Ideals as Well‹ (ohne Datum, 159 S.)
Buch- und Literaturlisten (u.a. von Libertarian Microfiche Publishing und Research Centre for Monetary and Financial Freedom), Memorandum, Broschüren und Flugschriften

XIV. Aus der Bibliothek Zubes

- Nr. 131 *Bücher und Broschüren*
Bücher (u.a. Romain Rolland: Mahatma Gandhi. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich, München und Leipzig 1923; in rotem Privateinband mit Schild »zurück-erbeten an / leo kasarnowski / joach.fried.str.7 / berlin-halensee«), Broschüren, Reiseführer, Kursbücher, Vorlesungsverzeichnisse.
- Nr. 132 *Periodika*
Zeitschriften (›Dinge der Zeit‹, ›Der Eigene. Ein Blatt für männliche Kultur‹, hrsg. von Adolf Brand, Berlin, XIII. Jg., Heft 6), Rundbriefe (›Vertrauliche Mitteilungen aus Politik und Wirtschaft‹, ›Fortschritt für alle. Mitteilungen für mündige Bürger‹) usw.
- Nr. 133 *Vertriebsverzeichnisse alternativer Literatur*
VLAB (Verzeichnis lieferbarer alternativer Bücher), VL(L)B (Verzeichnis linker lieferbarer Bücher) usw.

XV. Diverses

- Nr. 134-135 Zeitungsausschnitte, Werbebroschüren, Verlagsprogramme, Prospektmaterial, Adressverzeichnisse, Flugblätter, Antiquariatskataloge, Buchbestellungen, Notizen, Abschriften aus Büchern, Zitatensammlungen usw.

Namens- und Periodika-Register

- A-Z. EINE ALMANACH-ZEITSCHRIFT 29
 Aichberger, Julius 30
 Al Faisal, Faris Fanner 35
 Alexander, Charles 23
 Alexander, Nora 12
 Alexander, Norma 23
 ANARCHIE 43
 ANARES ANTIQUARIATS- UND INFOLISTE 42
 ANARES INFO 42
 Andersen, Hans Christian 30
 Andrews, Stephen Pearl 41
 Antonioli, Maurizio 3
 ANTWORT 38-39
 Armand, Emile 14, 27, 40
 ARROW 35
 Asseyer, Jörg 15
 Augstein, Rudolf 11
 AUS BÜCHERN ERLESENES 30
 AUSSPRACHE 33

 Bahr, Hermann 5
 Barrué, Jean 15
 BASLER ZEITUNG 29
 Becher, Johannes R. 5
 Beckerath, Ulrich von 8, 17
 Behm, Bill 32
 Beier, Hans 15
 Bernhard, Ludwig 5
 Berti, Giampietro 3
 Bertoni, Luigi 41
 Bianco, René 42
 BLABLA 43
 Blankertz, Stefan 15
 Blau, Hugo 15
 Borgius, Walther 5, 14, 24-27, 40
 Bouhélier, Saint-Georges de 21

 Brand, Adolf 44
 Brenner, Anton 31
 Breuer, Rainer 14
 Buck, Gustav 35

 Carstens, Karl 11
 CASPAR 29
 Chomsky, Noam 41
 Clark, John 40
 Clark, Ed 43

 Daniel, Alfred 42
 Day, Hem 40
 De Puyt, Paul Emile 10, 36
 Dibelius, Otto 43
 Dietrich, Felix 25
 DINGE DER ZEIT 44
 Dobe, Friedrich 19, 36
 Dopf, Karl 41
 Dühring, Eugen 43
 Duval, Jean 43

 Ehret, Günther 13, 14, 16
 EIGENE 44
 Eisenpass, Edwin 43
 Elsaesser, Otto 37
 EN DEHORS 27
 ERLESENES 8-10, 30, 33
 Esbach-Esbach, Alfred G. 39
 ESPERO 15
 EUROPA JOURNAL 29
 EUROPÄISCHER BEOBACHTER 7, 29

 Falke, Klaus 15
 Faure, Sébastien 25, 41
 FAZ 40

- Fedele, Santi 3
 Fichte, Johann G. 10
 Fiedler, Kuno 32, 41
 Fournes, Hermann 13, 19
 Franckforter 32
 Friedlaender, Benedict 43
 Fritzenkötter, W. 28

 Gallissaires, Pierre 28
 Gandhi, Mahatma 27, 44
 Garcia, Viktor 42
 GEHEIMNISSE IN UND UM UNS 29
 Geist, Emmy 31
 Geist, Rudolf 30, 33
 Gesell, Silvio 18, 43
 Gide, André 5
 Giese, Alfred 25
 Greene, William B. 36
 Guillaume, James 43

 Hannemann, Helene 12
 Hannemann, Otto 12
 Hanosch, Maximilian C. 35
 Haug, Wolfgang 16-17
 Hauptmann, Gerhard 5
 Heinrich, Walther 23
 Helms, Hans G. 9, 40-41
 Henck, Hans 13
 Henckell 23
 Hess, Samuel 19
 Hiller, Kurt 35
 Hitler, Adolf 4-6
 Hohmann, Joachim 15
 Holk, Jan 32
 Holmes, Sarah E. 41
 HUMANIST 29
 Humboldt, Wilhelm von 10
 Huppertz, Willy 41

 IDEEN-ARCHIV 8-9, 29, 33
 IDEEN-KURIER 29
 IDEEN-ZENTRALE 8

 INDIVIDUALIST 44
 INDIVIDUALISTISCHE ANARCHIST 41
 Iuso, Pasquale 3

 Jacobi, Willi 12
 JAHRBUCH DER FREIEN GENERATION 42
 Janßen, Karl-Heinz 42
 JEDERMANN 15
 Jefferson, Thomas 10
 Jünger, Ernst 5

 KAIN 43
 Kasarnowski, Leo 25, 44
 Kästner, Erich 5
 Kelly, Petra 15
 Kennedy, Hubert 13, 23
 Kieneiker 23
 Kleinpeter, Otto 31
 Klemm, Ulrich 15
 Knoblauch, Jochen 15, 19
 Koch, Paul 27
 Koechlin, Heinrich 29
 KORRESPONDENZBLATT DER VEREINIGUNG
 INDIVIDUALISTISCHER ANARCHISTEN 40
 Kriege, Mathilde 41
 Kropotkin, Petr 41-43
 Kut, Alphons 25

 Labadie, Joseph 23, 41
 Labadie, Laurence 41
 Lachmann, Benedict 14, 36, 41
 Landa, Bernd 29, 31-32
 Landauer, Gustav 41
 Lapi, Hasan 35
 Law, R. 41
 Lemcke, Bruno 12
 Lemke, Richard 23
 Lend (Linsinger-Lend), Pert 31-32
 LERNZIEL ANARCHIE 14, 33
 Letouzet, Béatrice 43
 LETZTE POLITIK 27
 LIBERTAS REVIEW 44

- Liszt, Joe 31
 Lorenz, Friedrich 31-33
 Lösche, Peter 3, 43
 Luschnat, David 15, 41

 Mackay, John Henry 5-6, 9-23, 25, 28-29,
 33, 35-36, 40
 Martin, James J. 14, 40
 Marx, Hubert 16
 MITTEILUNGEN DER MACKAY-GESELLSCHAFT
 33
 Moeller, Carl 15
 Mölnitz, Otto 12-13
 Mornin, Edward 13, 15, 19, 23, 35-36
 Mühsam, Erich 32, 42
 Mülberger, Arthur 14
 Müller, Thomas 15
 Muñoz, Vladimir 36

 Nettlau, Max 23, 36, 42-43
 NEUE ZÜRCHER ZEITUNG 37-38
 NEUES BEGINNEN 11, 28
 Noebe, Will 39

 Othegraven, Friedhelm von 15

 Paraf-Javal 42
 Parker, S. E. 36
 Parzyjegla, H. 25
 PEACE PLANS 44
 Pestalozzi, Hans A. 15
 Piero, Gian 10
 Plato, Karl Th. 19
 Preetz, Harry 25
 Pross, Harry 41
 Proudhon, Pierre-Joseph 10, 18, 36, 42

 RADIKALER GEIST 5-6, 8, 32
 Ramaer, Hans 43
 Ramus, Pierre 41-42
 Redbeard, Ragnar 36
 REICHSANZEIGER 6

 Reimers, Otto 11, 42
 Reuter, Gabriele 21
 Riemkasten, Felix 33
 Riley, Thomas A. 13, 36, 40
 Röhrig, Paul 40
 Rolland, Romain 44
 Rüdiger, Helmut 42
 Ruest, Anselm 25, 27
 Rullmann, Ralf 15
 Russbüldt, Wilhelm 41

 Schäfer, Carl 39
 Schaub, Hanns 15
 Schilinski, Peter 15
 Schinko, Rudolf 30-31
 Schirp, Will 31
 Schmidt, Hans-Georg 21
 Schmück, Jochen 18-19
 Schneider, Robert 30
 Schoenstein, Curt 6, 36
 Schöler, R. G. F. von 31
 Schönberg, Arnold 13
 Schumm, George 21, 23, 41
 Schwarz, Minni 32
 SCHWARZER FADEN 16-17
 Seeliger, Ewger 7, 31
 Shaw, George Bernard 36
 Sidon, Bella 32
 SOLNEMANS PERSÖNLICHE INFORMATIONEN
 FÜR DIE FREUNDE DES IDEEN-ARCHIVS
 29
 Souchy, Augustin 18, 42
 Spooner, Lysander 10, 20, 36
 Stammler, Rudolf 43
 Steiner, Rudolf 23
 Stirner, Max 10, 14-15, 18, 23, 25, 35, 40
 Stourzh, Herbert 14, 36
 Stowasser, Horst 43
 Strauss, Richard 13
 Strobl, Walter 15
 Sullivan, Mark 25
 Sveistrup, Hans 14, 40

- TEMPO 28
Timm, Uwe 4, 13, 16, 35, 41
Toller, Ernst 32
Tolstoj, Lev 42
Tucholsky, Kurt 5
Tucker, Benjamin R. 10, 14, 20, 25, 41
Tyler, Wat 42
- ULCUS MOLLE INFO 14-15
UNIQUE 27
UNSER DANZIG 40
UNTER DEM PFLASTER LIEGT DER STRAND 29
Utas, Israel L. 35, 43
- Ventker, August 15
VERÖFFENTLICHUNGEN DES DEUTSCHEN
PROUDHON-ARCHIVS 42
VOSSISCHE ZEITUNG 27-28
Voyenne, Bernard 36
- Walker, James L. 14
Ward, Bob 32
Warnach, Brigitte 15
Warren, Josiah 10
- Weber, Gerd 20
Westerwelle, Ruth 15
Winterl, Hans 32
Wintjes, Josef 14, 19
WIR NACHRICHTEN 37
WIR-PIONIER 38
WIRTSCHAFTSRING 37
Würdemann, Rainer 36
Würtz-Richter, Rosa 31
- Yarros, Victor 36, 41
- Zack, Berta 12
ZAUBERLEHRBRIEF 30
ZEITGEIST 11, 28
Zube, Alice 4
Zube, D. 44
Zube, Hildegard 5-6, 23
Zube, Jörn (John) 4-5, 9-10, 44
Zube, Karla 5, 10
Zube, Maria 7-8, 29, 32
Zube, Nathanael 4, 28
ZUR SACHE 14, 33

Bibliothek der Freien: Selbstdarstellung

Seit März '94 gibt es eine anarchistische Bücherei in Berlin, zunächst unter dem Namen BARBATA, seit August '96 als BIBLIOTHEK DER FREIEN. Ziel der Bibliothek ist es, Publikationen zur anarchistischen Theorie und Praxis der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und auf diese Weise zur Kenntnis der libertären Ideen beizutragen, deren Relevanz und Aktualität gerade in Deutschland noch immer unterschätzt wird.

Warum 'Bibliothek der Freien'?

Mit unserem Bibliotheksnamen lehnen wir uns an den Kreis der BERLINER FREIEN an, der vor gut 150 Jahren, in der Zeit des deutschen Vormärz, als Brennpunkt radikal-freiheitlichen Oppositionsgeistes auch weit über die Stadtgrenzen hinaus Berühmtheit erlangte.

Die bevorzugten Treffpunkte dieses lockeren politischen Debattierklubs befanden sich im Zentrum des alten Berlin, also nicht weit vom heutigen Standort unserer Bibliothek entfernt. Dort versammelten sich in den Jahren von 1840 bis 1849 allabendlich Männer und Frauen aus jener unruhig-kritischen und respektlosen Generation, die im Deutschland der 1830er Jahre herangewachsen war.

Wenn auch nur ein knappes Jahrzehnt im Brennpunkt der Öffentlichkeit stehend, markieren die BERLINER FREIEN doch eine jener radikal-freiheitlichen Traditionslinien, an die uns sinnvoll erschien anzuknüpfen – auch im Interesse eines libertären Regionalismus, der sich freiheitlichen Traditionen vor Ort verbunden fühlt und an diese anzuknüpfen sucht.



Die Berliner Freien
im Vormärz

Folgende Bereiche sind bisher entstanden:

Libertäre Bibliothek

Die Libertäre Bibliothek umfaßt mehr als 2000 Bände aus dem Bestand der BERLINER GESELLSCHAFT ZUM STUDIUM SOZIALER FRAGEN E.V. (BGSSF e.V.). Damit sich alle Interessierten möglichst schnell zurechtfinden können, ist die Libertäre Bibliothek in folgende Einzelbereiche unterteilt:

1. Anarchismus: Einführungen, Gesamtdarstellungen, Textsammlungen etc.
2. Libertäre A-Z
3. Libertäre Bewegungen (in Deutschland, Spanien, Rußland usw.)
4. Umfeldthemen (Herrschaftskritik, Pädagogik, Ethnologie usw.)
5. Aufklärung, Vormärz, Linkshegelianismus, Frühsozialismus
6. Kritik des "Real existierenden Sozialismus"
7. Unkonventionelle Literatur. Anarchismus und Kunst

Die Libertäre Bibliothek wird laufend ergänzt und ausgebaut, sie gehört schon jetzt zu den größten Anarchismus-Sammlungen in Deutschland.

Über den Bibliotheksbestand hinaus befinden sich im Archivbereich weitere (publizierte und unpublizierte) Materialien, die zum geschützten Altbestand zählen und auf Nachfrage zugänglich gemacht werden können.

Zeitschriften-Sammlung

Die Zeitschriftensammlung enthält neben beinahe vollständigen Sammlungen von SCHWARZER FADEN, DIREKTE AKTION und GRASWURZELREVOLUTION annähernd 8000 Exemplare von 400 weiteren aktuellen und verblichenen libertären Zeitschriften der letzten 115 Jahre in den Sprachen: deutsch, spanisch, englisch, französisch, italienisch, baskisch, portugiesisch, finnisch, japanisch, katalanisch, niederländisch, polnisch, russisch, tschechisch und türkisch.

Einiges zur Organisation

Bücher und Broschüren können von Mitgliedern des Förderkreises der BIBLIOTHEK DER FREIEN ausgeliehen werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt monatlich 2,50 Euro (ermäßigt 1,50). Für ausdauernde LeserInnen gibt es Rabatt: 5 / 10 Monate im voraus zahlen, 6 / 12 Monate lesen! Die Ausleihe ist auf 3 Wochen beschränkt, eine Verlängerung ist möglich.

Um unsere Sammlungen zu vergrößern, sind wir auf der Suche nach Bücherspenden. Wenn also libertäre Bücher, Zeitschriften oder andere Materialien privat bei Euch schlummern, können diese bei uns der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Veranstaltungstermine und eine Reihe weiterer Informationen über die BIBLIOTHEK DER FREIEN sind im Internet verfügbar unter www.BibliothekderFreien.de

Unterstützung

Zur Finanzierung unserer Arbeit sind wir dringend auf Eure Unterstützung angewiesen! Finanzielle Beiträge an den gemeinnützigen, seit 1989 existierenden Trägerverein der Bibliothek, die BERLINER GESELLSCHAFT ZUM STUDIUM SOZIALER FRAGEN E.V. (BGSSF e.V.), sind in voller Höhe steuerlich absetzbar.

SPENDENKONTO:

R. Straub, Kto. 697 966 851
Postbank Nürnberg (BLZ 760 100 85)
Verwendungszweck: BGSSF e.V.



BIBLIOTHEK DER FREIEN

Anarchistische Bücherei
im Haus der Demokratie

ADRESSE: Greifswalder Str. 4, 2. Hof, Raum 1102
10405 Berlin (Prenzlauer Berg)

FAHRVERBINDUNG: U- + S-Bhf. Alexanderplatz
Tram M4 · Bus 142, 200, 257

ÖFFNUNGSZEITEN: Freitags 18-20 Uhr
und nach Vereinbarung

TELEFON: 030 / 313 34 33 (werktags 14-16 Uhr)

E-MAIL: DieFreien@BibliothekderFreien.de

INTERNET: <http://www.BibliothekderFreien.de>

SPENDENKONTO: R. Straub, Kto. 697 966 851
Postbank Nürnberg (BLZ 760 100 85)

Verwendungszweck: BGSSF E.V.